Einzelpreis 4.00 Mk.

Volksstimme

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 700.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 670.00 Mark. — Anzeigengebühr: die 10gespaltene Nonpareillezeile 90.00 Mark, auswärts 110.00 Mark, im Reklameteil Zeile 330.00 Mark, auswärts 400.00 Mark. Vereinskalender Zeile 80.00 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 26. Magdeburg, Donnerstag den 1. Februar 1923. 34. Jahrgang.

Deutscher Totentanz.

Die deutschen Kapitalisten fliehen vor der Mark. Während im politischen Teile der bürgerlichen Presse die höchsten Töne angeschlagen werden über Opfermut, Vaterlandsliebe, Zähnezusammenbeißen, Einheitsfront der Schaffenden und des Besitzes, zeigt der Handelsteil mit brutaler Offenheit von alledem das Gegenteil. Die Mark saust in die Tiefe, der Dollar, das Pfund, der Gulden rauschen mit Siegesfittichen in Sternenhöhe, und alles, was im Besitz von geramschten Papiermarkmassen ist, stürzt an die Börse, um sie loszuwerden und Sachwerte einzutauschen.

„Man", das heißt der deutsche Kapitalist, kauft alles, was nur noch entfernt einem Sachwert ähnlich sieht. Und es ist ihm dabei ganz gleich, ob die Sachwerte, die das Wertpapier vertritt, in England, Frankreich, der Türkei oder in China liegen, nur fort mit der Mark! Und mit jedem Angebot sinkt sie tiefer. Am Dienstag nachmittag zahlte man für einen Dollar bis zu 45 000 Mark, heute schon 50 000 und mehr. Vor dem Stahlbad waren es 4,20 Mark. Ein englisches Pfund, das vor 1914 genau 20 Mark und 20 Pfennig galt, wird jetzt mit 196 000 Mark bezahlt; ein französischer Frank, vor dem Weltkrieg lumpige 80 Pfennig wert, immer noch mit 2300 Mark gehandelt; und selbst die polnische Mark, die lange Zeit das Gespött der Welt war, steht jetzt höher als die deutsche Mark.

Und wie mit dem fremden Gelde, so mit den Effekten, d. h. Aktien. Das „Berliner Tageblatt" entwirft im Handelsteil folgendes Bild vom Dienstag:

> Der neue rapide Marksturz erzeugte am Effektenmarkt eine neue ungeheure Kaufwelle. Das Publikum kauft wahl- und planlos alle Papiere, die ihm noch einigermaßen „billig" erscheinen. Bei den Banken lagen am heutigen Börsenruhetag riesige Kaufforders vor, während Verkäufe selbst zu den jetzigen sehr hohen Kursen nur in verschwindendem Umfang erfolgten. Schätzungsweise konnte man heute unter andern folgende Kurse hören: Phönix 84 000, Luxemburger 62 000, Laurahütte 62 000, Oberbedarf 65 000, Mansfeld 45 000, A.-E.-G. 29 000, Schuckert 61 000, Hansa 50 000, Hapag 53 000, Norddeutscher Lloyd 37 000, Deutsche Erdöl 90 000, Deutsche Petroleum 54 000, Hannoversche Kali 40 000, Heidburg 60 000, Nonnenberg 75 000, Krügershall 35 000, Chemische Griesheim 45 000, Sloman 1,4 Millionen Mark, Verkehrswesen 500 000, Stöhr 230 000, Benz 29 000, Ufa 19 000, Diskontogesellschaft 19 250, Mitteldeutsche Kreditbank 11 000, Oesterreichische Kreditanstalt 13 000, Wiener Bankverein 10 000, Schutzgebietsanleihe 16 500, Zolltürken 45 000, Bagdadanleihe I 50 000, Ungarische Goldrente 38 000, Rumänische Coupons 14 000, Serbische 8000, Tientsin 61 000. Die meisten Werte waren zu den vorstehenden Kursen stark gesucht.

Was bedeuten diese Zahlen? Sie besagen, daß man z. B. für eine Aktie der Mansfelder Kupferwerke, die in normalen Verhältnissen 100 Mark galt, heute 45 000 Mark zahlt, und eine Aktie der Slomangesellschaft (Schiffahrt) wird bei 100 Mark Nennwert sogar mit nahezu anderthalb Millionen Mark gewertet. Niemals werden die heutigen Käufer eine auch nur annähernde Verzinsung ihres Kapitals erreichen, sie müssen für absehbare Zeit sogar mit einem Kurssturz rechnen, der von den anderthalb Millionen vielleicht nur 1000 Mark übrigläßt. Aber auch dieser Verlust dünkt die Käufer gering gegenüber der Wertlosigkeit der deutschen Mark.

So stürzen die deutschen Kapitalisten die deutsche Finanzwirtschaft in den Abgrund, und mit ihr stürzen die Massen, die von ihrer Hände Arbeit leben, in Hunger und Tod.

Denn gleichlaufend mit dem Sturze der Mark steigen die Preise für alle Bedarfsartikel. An der Berliner Mittagsbörse wurden notiert für einen Zentner ab Station, also ohne Fracht: Weizen märk. 61 000 bis 63 000 Mk., Roggen märk. 56 000 bis 57 500 Mk. Sommergerste märk. 53 000 bis 55 000 Mk., Hafer märk 48 000 bis 49 500 Mk., Sommergerste pomm. 47 000 bis 49 000 Mk.; Weizenmehl für zwei Zentner: 165 000 bis 180 000 Mk., Roggenmehl 140 000 bis 155 000 Mk.; Viktoriaerbsen für einen Zentner 85 000 bis 90 000 Mk. Speiseerbsen kleine 75 000 bis 82 000 Mk., Ackerbohnen 70 000 bis 90 000 Mk.

Das heißt also: Im freien Großhandel kostet ein Pfund Roggenmehl 700 Mk., ein Pfund Weizenmehl 820 Mk., ein Pfund Bohnen 900 Mk., Erbsen ebensoviel. Dazu kommt dann noch der Gewinn des Kleinhandels.

Der Zentner Preßkohle wird in Magdeburg vom Donnerstag ab 3600 Mk. ab Lager kosten, eine Preßkohle etwa 43 Mk. Der Milchpreis erhöht sich auf 330 Mk. für das Liter, und das Markenbrot steigt im Preise von 530 Mark auf 650 Mark. Markenfreies Brot aber wird sich auf etwa zweitausend Mark für 1900 Gramm stellen. Und das alles nur vorläufig! Geht die wirtschaftliche Anarchie so weiter wie in den letzten Wochen, dann werden in einer Woche diese Preise als „gering" und „billig" erscheinen. Die Leute aber, die dem Verderben Einhalt tun könnten, indem sie die Not des Vaterlandes opferbereit mittragen hülfen, denken nur an die Selbstbereicherung und graben in wahnwitziger Selbstsucht an seinem Untergang.

Wie wäre es sonst möglich, daß in diesen Tagen der schwersten Depressionen auch der Raubzug der deutschen Produzenten ungehindert fortgesetzt werden kann? Fremde Militärmacht steht im Lande und schnürt uns den Atem ab. Regierung und besitzende Kreise rufen nach der Einheitsfront, um die Arbeiterklasse zu veranlassen, für die Kapitalisteninteressen die glühenden Kohlen aus dem Feuer zu holen. Opfer über Opfer fordert man von der untersten Volksschicht. Genau so wie 1914 und wie in all den folgenden Jahren.

Die Arbeiterschaft zeigt sich bereit, abzuwehren, wenn Deutschlands Wirtschaftskraft vernichtet, die Produktion und die Lebensmöglichkeit des Volkes zerstört werden sollen. Dankt ihr das aber irgendeiner? Finden die Proletarier Unterstützung bei den Begüterten, den wirtschaftlich Starken? Nein! Der schamloseste Wucher, schärfste Ausplünderung, Raubzug von Deutschen gegen Deutsche in nie dagewesener Stärke, die Ausplünderung des Arbeitsvolkes durch die Produzenten und Warenhändler — das ist die Anerkennung für selbstlose Opfer. Die Preise für alle Bedarfsartikel, ganz besonders für landwirtschaftliche Produkte, ziehen seit dem Einmarsch der Franzosen ganz enorm an. Jeder geht zur Preisfestsetzung über, wie es ihm beliebt. Ohne jede Scheu und Scham nimmt man Preise nach Gutdünken. Es ist zur Regel geworden, daß im Laufe des Tages die Preise dreimal geändert werden.

Und die volksparteiliche Regierung Cuno tut nichts, nichts nichts dagegen! Ihre Anhänger würden sie ja auch nicht einen Tag länger im Amte lassen, wenn sie wirklich Miene machen würde, die Anarchie durch den Beginn einer geregelten Wirtschaft einzudämmen. Sie haben ja den Vorteil davon, sie bereichern sich ja unermeßlich, sie tragen ja täglich, stündlich die Gewinne in ihren Devisenschatz. Das ist ihre „Einheitsfront": die einen keuchen durch die schweren Tage, die andern genießen leichtbeschwingt das Leben

Der deutsche Totentanz schwebt schaurig vor unsern Augen dahin. Und die deutschen Kapitalisten, an ihrer Spitze die volksparteiliche Regierung, streichen im Vollgefühl ihrer wirtschaftlichen Macht vergnügt die knöcherne Fiedel! —

Sturz der sächsischen Regierung.

Weil der sächsische Minister des Innern, Genosse Lipinski, nicht nach der Pfeife der Kommunisten tanzen wollte, hat die kommunistische Landtagsfraktion kurzerhand einen Mißtrauensantrag eingebracht, worüber am Dienstag abgestimmt wurde. Sämtliche bürgerlichen Parteien stimmten für den kommunistischen Antrag der mit 54 gegen 39 sozialdemokratische Stimmen angenommen wurde.

Ministerpräsident Genosse Buck erklärte nach der Abstimmung, dieses Mißtrauensvotum richte sich nicht nur gegen den einzelnen Minister, sondern gegen das ganze Kabinett, das hiermit sein Mandat in die Hände der Volksvertretung zurückgebe. Bis zur Bildung der neuen Regierung wird das Kabinett Buck die Geschäfte weiterführen.

Es ist das zweitemal, daß die Kommunisten in Sachsen einen schweren Schlag gegen die rein sozialistische Regierung geführt haben. Im Herbst v. J. stimmten sie gemeinsam mit den Bürgerlichen für die Auflösung des Landtags und hofften, die Sozialdemokratische Partei schlagen und selbst siegreich aus diesem Kampfe gegen die sozialistische Arbeiterschaft hervorgehen zu können. Aber ebenso wie die Bürgerlichen war auch für die Kommunisten der Wahlausgang keineswegs erfreulich. Die Sozialdemokratische Partei gewann sogar ein Mandat. Aber wie im alten, so bildete die Kommunistische Partei auch im neuen Landtag das Zünglein an der Wage. Jetzt hat sie, was die vereinigten bürgerlichen Parteien nicht erreichen konnten, mit deren Hilfe zustande gebracht: den Sturz der sozialistischen Regierung Sachsens.

Dieses Verhalten der Kommunisten kann natürlich nicht ohne Folgen auf die Politik unsrer Partei in Sachsen bleiben. Immer wieder hat sie sich ehrlich bemüht, ein Einvernehmen mit den Kommunisten herzustellen, und immer wieder ist diese im Interesse der arbeitenden Bevölkerung geführte Politik von den Kommunisten durchkreuzt worden. Es hat sich auch in Sachsen gezeigt, daß mit dieser Partei nicht regiert werden kann. Wenn jetzt unsre sächsischen Genossen den Versuch unternehmen werden, eine neue Regierung unabhängig von den Kommunisten zu schaffen, dann werden sie von den Kommunisten wieder als „Arbeiterverräter" und „Kapitalsknechte" bezeichnet werden. Die arbeitende Bevölkerung Deutschlands aber wird aus dem sächsischen Beispiel klar ersehen, wo die wirklichen Arbeiterverräter sitzen. —

Krieg an der Ruhr.

Aus dem Ruhrgebiet wird uns geschrieben:

Aus Protest gegen die gewaltsame Besetzung des Ruhrgebiets und die Eingriffe der Besatzung in dessen komplizierten Wirtschaftsbetrieb haben deutsche Arbeiter, Angestellte und Beamte die Arbeit niedergelegt. Heute zeigt sich mehr und mehr, daß die Franzosen an der Betriebsaufnahme von Post und Eisenbahn durch deutsches Personal gar kein Interesse haben, und daß wir in unsrer Abwehr zu andern Mitteln greifen müssen als zur restlosen Arbeitseinstellung. Nach wie vor lehnt die Besatzung jede Vermittlung ab und arbeitet mit Hilfe des verschärften Belagerungszustandes, der der deutschen Bevölkerung den letzten Rest von Recht und Freiheit nimmt, systematisch auf die Militarisierung der Eisenbahnstrecken hin, die sie vorläufig zu einem geregelten An- und Abtransport nötig hat. Die Ruhrtalbahn ist militarisiert; auch die Strecke Düsseldorf—Duisburg—Oberhausen—Lünen steht ausschließlich unter dem Einfluß der Franzosen. Langsam geht man auf diesen Linien daran, die Weichen in Ordnung zu bringen, überhaupt auf eigne Kosten die Vorbereitungen zu treffen, die zur Aufrechterhaltung ihres Verkehrs notwendig erscheinen. Durch die Militarisierung der genannten Bahnen ist die Hauptanfuhrstraße von Hamburg für deutsche Transporte gesperrt, ferner müssen die Lebensmitteltransporte aus Holland zum Teil auf andern Strecken in das Industriegebiet geleitet werden. Die Lebensmittelzufuhr für die Ortschaften, deren Bahnhöfe besetzt sind, ist sichergestellt.

Gleichzeitig werden an der Peripherie des neubesetzten Gebiets Stellen zur Kontrolle der über die bis jetzt freien Strecken in das Innere Deutschlands fahrenden Güterzüge eingerichtet. Diese Kontrollstellen scheinen die Vorbereitung für die Schaffung einer Zollinie zu bilden. Es steht einwandfrei fest, daß aus Elsaß-Lothringen französische Beamte in das besetzte Gebiet transportiert werden. So ist z. B. am Dienstag ein derartiger Transport in Kleve eingetroffen. Der Bürgermeister wurde aufgefordert, für diese Beamten Quartiere zu besorgen. Er hat das abgelehnt und wurde infolgedessen nachts um 11½ Uhr aus dem Bette heraus verhaftet.

Auch im Hinterland, im altbesetzten Gebiet, ist man systematisch bei der Militarisierung der Eisenbahn. Die Strecken Koblenz—Bonn, Trier—Euskirchen, Aachen—Düren werden augenblicklich von französischem Personal bedient. Der deutsche Personenverkehr ruht auf diesen Linien vollständig. Hauptsächlich transportieren die Franzosen bzw. Belgier hier Lebensmittelzüge bis an die Grenze des unter dem Hoheitsrecht der Engländer stehenden Gebiets. Die englische Besatzungsbehörde verlangt, daß in den ihr unterstellten Landesteilen deutsche Eisenbahner die französischen Transporte, welcher Art sie auch sind, bis nach Mülheim a. Rh. fahren. Hier sollen sie von den Franzosen übernommen und weitergeleitet werden. Die Engländer wollen abrücken, sobald ihrem Verlangen nicht Folge geleistet wird. In Anbetracht dieser Zwangslage fahren unsre Eisenbahner.

Die Voraussetzungen für das Gelingen der Militarisierungsaktion sind für Poincaré Verhaftungen und Ausweisungen. Nach einem französischen Geheimbefehl, der von dem französischen Ministerpräsidenten unterzeichnet ist, soll jede Amtsperson ausgewiesen werden, die sich weigert, einen Befehl der französischen Besatzungsbehörden auszuführen. Die Treue der deutschen Beamten zum Gesetz und zu den Anordnungen der Regierung stellt dieser Erlaß als „Arbeitsverweigerung" hin. Das System ist: entweder „arbeiten" für die Besatzung oder ausgewiesen werden. Die

Besatzungsbehörden machen gar kein Hehl daraus, daß, sobald alle führenden Amtspersonen ihrer Pflichttreue wegen über die Grenze des besetzten Gebiets gebracht bzw. kriegsgerichtlich abgeurteilt sind, das gleiche System auf die Gewerkschaftler Anwendung findet, wenn sie die Führung bei der weiteren passiven Resistenz übernehmen. Der Anfang mit der Ausweisung von Gewerkschaftlern ist bereits gemacht. In Essen wurde der Vertrauensmann des Verkehrsbundes ausgewiesen, auch an andern Stellen sind Vertrauenspersonen der Gewerkschaften, die an der Organisation des passiven Widerstandes beteiligt waren, aus ihrem Heimatland gewaltsam entfernt worden.

Der Hauptabwehrstoß gegen den französischen Gewaltakt konzentriert sich unter den vorstehend geschilderten Umständen jetzt wieder auf die Bergarbeiter, die schon einmal ihren Mann gestanden haben. Frankreich wünscht vor allem Kohlen, und wird bald den ersten Versuch machen, nachdem die zum Abtransport der Kohlenproduktion erforderlichen Eisenbahnstrecken notdürftig sichergestellt sind, und es die Abwehrkraft durch Ausweisung und Verhaftung führender Männer geschwächt glaubt. Sicherlich wird man zunächst auch hier, sowie der Widerstand erneut einsetzt, mit der Ausweisung der Zechendirektoren, der technischen Ingenieure und schließlich der Gewerkschaftsführer beginnen. Aber auch damit werden die Franzosen vorläufig nichts erreichen. Es bleibt abzuwarten, welches System sie dann anwenden. Soll dann die Hungeraktion beginnen. Gute Vorbereitungen hierfür sind schon getroffen! —

An neuen Nachrichten liegen vor:

Stillegung der Pfalzbahnen?

Die Franzosen hatten für die Bahnen in der Rheinpfalz eine Anordnung erlassen, wonach das pfälzische Eisenbahnpersonal unter französischen Militärbefehl gestellt wurde. Der Präsident der Eisenbahndirektion Ludwigshafen wurde abgesetzt.

Die Organisationsvertreter der Beamten und Arbeiter traten sofort zusammen und verlangten die Zurücknahme der Anordnungen, widrigenfalls der gesamte Bahnverkehr sofort stillgelegt würde. Die Franzosen entsprachen dieser Forderung und zogen die Befehle und die ausgestellten Militärposten zurück.

Nach einer weitern Meldung ist inzwischen das Gebäude der Eisenbahndirektion in Ludwigshafen besetzt und der Eisenbahnpräsident Lieberich verhaftet worden. Festgehalten wurden in dem Gebäude auch die Vertreter der Beamten- und Arbeiterorganisationen, die gerade eine Sitzung abhielten. An die Beamten wurde ein Ultimatum gerichtet, ob sie dem französischen Befehl sich unterstellen wollten oder nicht. Es ist mit der Betriebseinstellung auf den gesamten Pfalzbahnen zu rechnen. —

Ausgewiesen.

Der Eisenbahndirektions-Präsident Jahn von Essen ist ausgewiesen worden, ebenso sein Stellvertreter. Auch aus andern Teilen des Ruhrbezirks werden weitere Ausweisungen maßgebender Persönlichkeiten gemeldet. Jahn wurde in einem Automobil ins unbesetzte Gebiet gebracht und auf offener Landstraße ausgesetzt. Von der Eisenbahndirektion Essen wurden weiter drei höhere Beamte verhaftet.

Die in Essen verhafteten Geschäftsführer des Post- und Telegraphenpersonals sind ins unbesetzte Gebiet abgeschoben worden. Sie wurden auf freier Landstraße ausgesetzt.

Im besetzten Gebiet sind folgende weitere Amtsenthebungen erfolgt: Bürgermeister Rauch (Zell, Mosel), Bürgermeister Dr. Uhde (Traben-Trarbach), Bürgermeister Schuhmacher (Enkirch), Bürgermeister Dr. Wendel (Blankenrath) und Bürgermeister Schmidt (Senheim). Auch der Leiter des Koblenzer Besatzungsamts, Direktor Schwind, wurde seines Amtes enthoben. Der Düsseldorfer Archivdirektor, Dr. Wentzke, wurde verhaftet und nach einem unbekannten Orte verschleppt.

Aus der Reichsfinanzverwaltung werden wieder Ausweisungen und Verhaftungen gemeldet: Verhaftet wurden Zolldirektor Rieger vom Hauptzollamt Ludwigshafen und Zolldirektor Herz vom Hauptzollamt Aachen, Oberzolldirektor Eber, sein Assistent vom Zollamt Hattingen und Zollrat Busse vom Hauptzollamt Düsseldorf-Huberius, Regierungsrat Brek vom Hauptzollamt Düsseldorf-Garden. Im Zollamt Düsseldorf-Güterbahnhof wurde Zollinspektor Vendenß verhaftet. Das Amtsgebäude wurde militärisch besetzt.

Besetzte Bahnhöfe.

Im Laufe des gestrigen Dienstag wurden weiter folgende Bahnhöfe besetzt: Blankenstein-Burg, Blankenstein, Herbede, Bommern-Tal, Bommern und Vorhalle. Damit ist die Linie, die im Norden des Industriegebiets von Lünen nach Wesel über Düsseldorf und dann im Süden des Gebiets bis nach Vorhalle um das ganze Industriegebiet gezogen ist, geschlossen. Im Betrieb sind nur noch die Linien Hagen-Hengstei über Dortmund nach Lünen und die Bahnhöfe innerhalb des obigen Ringes. Außerdem ist noch frei die Strecke nach Dorsten, die die Verbindung über Wesel nach Holland aufrechterhält.

Bei der Besetzung des Bahnhofs Bommern haben die Franzosen die dortigen Beamten aus ihren Wohnungen gewiesen, die geräumt werden mußten.

Infolge der Besetzung deutscher Bahnhöfe im besetzten Gebiet haben sämtliche Bezirksleitungen der Beamten- und Arbeiterorganisationen des Eisenbahndirektionsbezirks Mainz sofort die Arbeitsniederlegung angeordnet. Der Beschluß bezieht sich auf den gesamten Eisenbahnerdienst des besetzten Gebiets des Bezirks Mainz.

Der Kohlentransport nach dem Osten ist nach wie vor ungehindert. Allerdings haben die Kohlenzüge zurzeit zur Kontrolle 15 Minuten anzuhalten. Eine Erhebung von Zöllen hat noch nicht stattgefunden.

Nach zuverlässigen Nachrichten werden heute von den Besatzungstruppen in Duisburg und Düsseldorf auch Personenautos beschlagnahmt.

* * *

Schlag und Gegenschlag.

Die Franzosen wenden schärfere Maßnahmen an, um das Ruhrgebiet unterzukriegen. Das System der Ausweisungen wird in verschärftem Maß angewandt. Die Militärbehörden haben angeordnet, daß im Ruhrgebiet alle Beamten auszuweisen sind, die es ablehnen, den französischen Befehlen zu gehorchen. Es ist kaum mehr möglich, eine vollständige Liste der täglich Ausgewiesenen zu führen.

Die deutsche Reichsregierung hat in einer Kabinettssitzung neue Abwehrmaßnahmen beschlossen. Der Reichsverkehrsminister gibt zwei Erlasse an die Eisenbahner bekannt, in denen es u. a. heißt:

Kohlen-, Koks- und Brikett-Transporte sowie Transporte von im alt- oder neubesetzten Gebiet geschlagenem Holze nach Frankreich oder Belgien sind weder im neu- noch im altbesetzten Gebiet zu befördern, auch nicht in der englischen Zone.

Französische und belgische Truppen- und Nachschubtransporte für das neubesetzte Gebiet dürfen weder im alt- noch im neubesetzten Gebiet gefahren werden.

Ausnahmen: Es sind zu fahren: Transporte, auf die die Besatzungstruppen nach dem Rheinlandabkommen Anspruch haben, Verpflegungszüge, auch für das neubesetzte Gebiet, um Requisitionen zu vermeiden, militärische Transporte aller Art auf den in der englischen Besetzungszone gelegenen Strecken.

Zusammenarbeit mit französischem und belgischem, auf deutschen Strecken eingesetztem Eisenbahnpersonal wird untersagt; dies bezieht sich auch auf das Verhältnis des Personals der im deutschen Betrieb gebliebenen Strecken zu den von Franzosen und Belgien militarisierten; Züge von solchen Strecken sind nicht zu übernehmen und zu übergeben. Telephonischer und telegraphischer Verkehr mit solchen Strecken sind zu unterlassen. Einrichtung von Gemeinschaftsbahnhöfen ist nicht statthaft. Als Zusammenarbeit gilt auch schon Auskunfterteilung oder Zulassung der fremden Eisenbahner zu den Dienststellen zwecks Orientierung.

Wenn fremdes Personal Züge über Strecken zu befördern sucht, die von deutschem stationärem Personal besetzt sind, sind diese Züge mit allen im ordnungsmäßigen Betrieb vorgesehenen Mitteln zum Halten zu bringen. Ihre Weiterbeförderung ist zu verhindern.

Im übrigen muß Grundsatz bleiben, den Betrieb möglichst lange in deutscher Hand zu halten und für deutsche Züge nutzbar zu machen. Militarisierte Strecken sind zu beobachten und bei etwaiger Räumung sofort wieder in deutschen Betrieb zu nehmen.

Gegenüber den französischen Versuchen, deutsches Eisenbahnpersonal zu requirieren, wird ausdrücklich verboten, andern Befehlen als denen der zuständigen deutschen Stellen Folge zu leisten. —

Französisches Geld für Hitler.

Der Parteitag der Nationalsozialisten ist am Montag abend beendet worden. Hitler wurde wieder zum Vorsitzenden gewählt. Die Oeffentlichkeit wird sich weiter mit den Nationalsozialisten insbesondere mit der Frage zu beschäftigen haben: Wo stecken die Geldgeber dieser Putschisten?

Im Hauptausschuß des Reichstags hat Genosse Hermann Müller am Montag bereits auf die ungeheuern Kosten hingewiesen, die dieser Parteitag, insbesondere die Extrazüge, verursacht haben. Es ist auch in Erinnerung, daß der Führer eines in Berlin angekommenen Trupps der Nationalsozialisten eine Aktentasche, gefüllt mit Zehntausendmarkscheinen, bei sich trug.

Der Geschäftsbericht, der auf dem Parteitag gegeben wurde, gibt an, daß die Partei über ein Vermögen von 23 Millionen Mark verfügt. Vielleicht kommt man der Frage nach den Geldgebern näher, wenn man erfährt, daß das „Berliner Tageblatt" die Parteileitung der Nationalsozialisten dringend ersucht, auf folgende Anfrage zu antworten:

Ist es richtig, daß Beauftragte der Nationalsozialistischen Partei bei der Deutschen Bank (Filiale München) eine Frank-Summe ausbezahlt bekommen habe, deren deutscher Gegenwert damals 30 bis 40 Millionen Mark betrug?

Man kann gespannt darauf sein, was Hitler auf diese Frage zu antworten hat. Von der Reichsregierung erwarten wir, daß sie entsprechend der Forderung des Genossen Müller alles Ernstes daraufgeht, festzustellen, wer die Hitlerbanden bezahlt. Vielleicht findet sich dabei auch eine Erklärung, warum der Liebling der „Magdeburgischen Zeitung" so versessen darauf ist, den Kampf nicht gegen die Franzosen, sondern ausschließlich gegen Sozialdemokraten, Gewerkschaften und Juden zu führen.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags teilte am Dienstag Genosse Hermann Müller mit, daß von Südbayern aus der Versuch gemacht wird, die Putschorganisationen über Thüringen und Sachsen auf Preußen auszudehnen. Der Sturz der sozialistischen Regierung in Sachsen durch die Kommunisten, worüber wir an andrer Stelle berichten, erhofft dafür günstigere Voraussetzungen. Genosse Hermann Müller kündigte an, daß im Plenum des Reichstags Beweise dafür erbracht würden, daß die Bewaffnung der Nationalsozialisten durch amtliche Stellen begünstigt werde. —

Parteitag der Einheitsfrontler.

Einen Blick in die Seele der deutschen Moskauer gewährt die Tatsache, daß die Nachricht vom Sturze der sächsischen Regierung durch die Kommunisten bei den Delegierten stürmischen Beifall auslöste. Es verlohnt sich daher nicht, auf das heuchlerische Phrasengeklingel von der Einheitsfront des Proletariats und dem ausschließlichen Kampfe gegen rechts, das in den Referaten zum Ausdruck kam, einzugehen. Das gilt auch für ein viele Spalten umfassendes Manifest an das internationale Proletariat. Zu bewundern ist nur, mit welcher Ausdauer alte abgestandene Phrasen von den Handlangern Moskaus immer und immer wiederholt werden, und daß die kommunistischen Arbeiter ebensolche große Ausdauer im Zuhören haben.

In dem organisatorischen Jahresbericht der Zentrale wird die Mitgliederzahl nach den Abrechnungen vom September 1922 in 2481 Ortsgruppen auf 191 845 männliche und 26 710 weibliche, insgesamt 218 555 Mitglieder, angegeben. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Zunahme von 38 112 Mitgliedern zu verzeichnen. Der Jahresbericht macht den Versuch, diese Zahlen in Beziehung zu den Organisationsziffern der Sozialdemokratischen Partei zu setzen. Er spricht von einem katastrophalen Rückgang des „Vorwärts" an Abonnenten, die auf 60 000 beziffert werden, hütet sich aber wohlweislich, von der Abonnentenzahl der „Roten Fahne" zu sprechen.

In der Diskussion wurde zum Teil schärferer Kampf verlangt. Ruth Fischer (Berlin) ging scharf mit der Zentrale ins Gericht. Es genüge nicht eine Politik der großen Gesten. In der Erfassung der Sachwerte habe die Partei, wie im Verfolg der Ruhrkrise eine durchaus schwächliche Haltung eingenommen. Wir sind noch bei weitem nicht die revolutionäre Partei, die wir sein sollten. Ueberall sind menschewistische Einflüsse bemerkbar. Wir haben uns nicht einzustellen auf eine Revolution von übermorgen. Die Kommunistische Partei hat dahin zu wirken, daß das Programm nicht durch die Taktik aufgefressen werde.

Im Schlußwort führte Meyer (Berlin) aus, der Kampf des Proletariats gehe in erster Linie gegen Cuno, dann aber auch gegen Poincaré, der kein Freund der deutschen Arbeiter sei, die er mit Phrasen einzufangen suche. Nur eine Losung: „Kampf gegen die Bourgeoisie diesseits und jenseits der Grenzen."

Was die Kommunisten unter diesem Kampfe gegen die Bourgeoisie verstehen, beweist ja die Tatsache, daß sie Arm in Arm mit dieser Bourgeoisie die Arbeiterregierung Sachsens stürzten. —

Tariferhöhung der Eisenbahn.

Mit Wirkung ab 1. Februar werden die Personenfahrpreise der Eisenbahn um 100 Prozent erhöht; von diesem Tag an betragen die Einheitssätze für 1 Kilometer 1. Klasse 48 Mark, 2. Klasse 24 Mark, 3. Klasse 12 Mark, 4. Klasse 8 Mark; die Schnellzugszuschläge für D-Züge betragen in der 1. Zone (bis 75 Kilometer) 800 bzw. 400 bzw. 200 Mark, in der 2. Zone (bis 150 Kilometer) 1600 bzw. 800 bzw. 400

Kleines Feuilleton.

Deutsches Porzellan.

Im Beginn des 18. Jahrhunderts war bereits Auslandsware Mode. Und die ihren Import am eifrigsten betrieben, waren — kurz, Deutschtümelei! — die gebildeten und reichen deutschen Monarchen. Die Geschichte der Architektur lehrt, mit welcher Mühe die eignen Landeskinder sich gegen Italiener und Franzosen durchsetzen mußten, denen sie doch am Beginn abstammung, in manchen Fällen — Hildebrandt, Permoser, Pöppelmann — sogar weit überlegen waren.

Wie in der Architektur, so bedurften in den Kleinkünsten in wenigen Jahrzehnten deutsche Meister die Ausländer. Man hat über das Walten dieser deutschen Kleinmeister viel zuwenig beachtet, hauptsächlich deswegen, weil man über den „großen" Künstlern: Architekten, Maler, Bildhauer, die „angewandten" vergaß. Weil man sich an Gingelande der kunstgewerblichen Handbücher für jedes mittelmäßige Porzellan weit mehr interessierte als für kleinbedeutende Geister, von denen gerade im 18. Jahrhundert mehr Bedeutende gefördert wurden sind, aber für Sammlungen aber für — Porzellanplastik. Und dabei hatte trotz jeder mittelmäßigen Kunstwerkerei des 18. Jahrhunderts mehr künstlerisches Gefühl in den Fingerspitzen als man Jahrzehnt der gepriesenen Maler, Bildhauer und Architekten des 19. Jahrhunderts.

Das Türkische und Chinesische wirkte die Höhe des ostasiatischen Zeitalters. Man kann das auf immer Bedeutsamkeit nicht bestreiten: Man erblickt immer als Muster despotischer Zustände. Nur es muß nur Mißstande, es bereichere doch das Selbstgefühl eines bayerischen oder sächsischen Kurfürsten, als Pulsch aufzutreten, vor dem alles Volk klein auf dem Bauche lag. Die Einrichtung des Hofamts war in Form der Hofzeremonielldienst ebenso Tiger ganz und gabe. Im Punkt der Sammelwut, in Politik oder in Kunstsammlungen oder Schmeichlern, hielt man sich ähnliche Sammelschätzchen oder minderjährige Bringsel und Mätzchen aufbauen.

Trotzdem wird diese orientalischen Schlemmereien so eifrig wie Jagen der Stärke von Sachsen, der mächtige, aber auch verschwenderische unter den deutschen Landesfürsten. Seine Hauptliebhaberei war Porzellan. In Dresden machen die „Dragonerinnen" gegenüber, riesige chinesische Gefäße, für die er dem König Friedrich Wilhelm I. von Preußen je eine Schwadron seiner eignen Kavallerie abgetreten haben soll. Der Handel mit Landeskindern war ja damals, wie die Geschichte Hessen-Kassels, Braunschweigs und Württembergs zeigt, nichts Ungewöhnliches.

Hauptsächlich bezog der sächsische Kurfürst das Porzellan auf dem Seeweg von China. Ganze Schiffsladungen wurden von Dresden bezahlt. Selbst kleine deutsche Territorialfürsten unterhielten für höheres Geld Handelsagenten im Auslande, die fremde Kuriosa einzukaufen hatten. Auf die Dauer wurde das Verfahren freilich ein bißchen zu kostspielig, und man mußte auf Mittel und Wege sinnen, den Bedarf im eignen Lande zu decken. Der starke August hatte das Glück, an einen Alchimisten namens Johann Friedrich Böttger zu geraten, der mehr konnte, als den Stein der Weisen herzustellen. Man erzählt, er sei im Schloß in Meißen eingesperrt worden, um Gold zu machen, und habe beim Arbeiten mit Meißner Erde die Porzellanmasse entdeckt. Auf jeden Fall ist dieser Böttger der Begründer der weltberühmten Meißner Porzellanmanufaktur geworden.

Zunächst arbeitete er mit dem sogenannten Böttger-Steinzeug, einer braunen Masse, die geschliffen und poliert werden konnte. Und die chinesische Tafelware nahm er zum Vorbild. Er formte Teekannen, Tassen, aber auch Figuren, zum Beispiel seinen Landesherrn. Indessen begnügte er sich nicht mit der einmaligen Masse. Die Kunst des Barocks ist — was man später vielfach verkannt hat — ganz auf Farbigkeit gestellt. Freilich auf eine ganz zarte, heitere Farbigkeit, in der Watteaus Silbergraue Rosa und Himmelblau neben Grau, Silber und Gold die Hauptrolle spielen. Böttger mußte nicht, bis er die feinkörnige und doch glasklare und unendlich schmiegsame Porzellanmasse gefunden hatte, in deren Schoß die Farbe eingebrannt wurde. Diese technische Entdeckung kam auch der Kunst zugute. Porzellan wurde der Stoff, in dem sich das Kulturleben des 18. Jahrhunderts, das höfische, verliebte, unbekümmerte, von Sorgen und Schwermut unangekränkelte, am reinsten und unmittelbarsten spiegeln konnte. Es schränkte den Künstler nicht etwa auf einen bestimmten Stil, sondern hieß ebenso eine tief einfühlende Behandlung zu wie eine leichte Kräuselung der Oberfläche, wie sie die Chinesen lieben. Die Feinheit und Zartheit des Stoffes begünstigte jene intime Kleinarbeit, die, durch monumentale Ausmaßen nicht gehemmt, prunkvolle Gruppen zusammenfügen durfte. So oft die Gesellschaft solche Gruppierungen verfertigte, bei so tun, wie das Beispiel des Barocks zeigt, ins Malerische neigt. Für die Tafel- und Kaminplastik bedeutet dieses Hinneigen nach dem Malerischen keinen Fehler, sondern eher eine Tugend, zumal sie ja bei ihren geringen Ausmaßen stets übersichtlich bleiben und der Gefahr unschöner Ueberschneidungen durch ihre bewegliche Aufstellung leicht entgehen.

Diese besondern Vorzüge der Kleinplastik haben aber die Modelleure nicht etwa zu leichtsinnigem Komponieren verführt. Alle diese Schäfer-, Jäger-, Kavaliers- und antiken Göttergruppen sind aufs allersorgfältigste abgewogen und auf den Zusammenklang der Einzelteile zu harmonischer Gesamtwirkung geprüft. Auch der Sockel wird stets mit großer Liebe dekorativ behandelt. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts ist die Blütezeit der deutschen Porzellanplastik anzusetzen. Damals lebte diese Kunst um ihrer selber willen, dem Schmuckbedürfnis zuliebe. Gegen Ende des Jahrhunderts wird sie Dienerin literarischer Vorwürfe. Es gibt Porzellanfiguren und Gruppen, die französische Singspiele illustrieren, aber auch „Minna von Barnhelm" und „Die Leiden des jungen Werther". Die ursprüngliche Naivität des Schaffens geht natürlich bei diesem Illustrationsverfahren verloren. Um so mehr, als bürgerlich rührselige Vorwürfe die höfisch ungezogenen verdrängen. Für edle Gefühle aber ist das Porzellan nicht der rechte Stoff.

Die meisten Porzellanmodelleure sind unbekannt geblieben, trotzdem sich in den Manufakturen von Frankenthal und Nymphenburg, von Ludwigsburg und Wien, aber auch in den kleinern von Fulda und Höchst Meister betätigt haben, die denen in Meißen nichts nachgeben. Nur die vom Alten Fritz begründete Berliner Manufaktur hat es nie zu was Rechtem gebracht. Die teuern Betriebskosten nötigten noch im 18. Jahrhundert zur Schließung der meißen Betriebe. Man hat im 19. Jahrhundert eine Wiederbelebung dieser Kunstgattung versucht, aber mit äußerst geringem Erfolg. Nur die Kopenhagener Erzeugnisse können sich sehen lassen. Die deutschen Manufakturen leben von Nachformung alter Modelle; die modernen sind für das zierliche und gebrechliche Material meist viel zu schwerfällig.

Die Geschichte der deutschen Porzellanplastik hat Doktor Sauerlandt im Kunstverein belehrend vorgetragen, freilich ganz neutral und ohne soziale Spitzen. Und in einer unangenehm hamburgisch „spitzen Sprache", die dadurch nicht angenehmer wurde, daß sie monoton und ungeschlachtenhängend, jede Silbe für sich, hervorgestoßen wurde.

H.

Mark, in der 3. Zone (über 150 Kilometer) 2400 bzw. 1200 bzw. 600 Mark. Platzkarten kosten für die 1. Klasse 400 Mark, für die 2. Klasse 200 Mark, für die 3. Klasse 100 Mark. Eine Bahnsteigkarte kostet 40 Mark, der Einheitssatz für Gepäck beträgt 2 Mark für 10 Kilogramm und 1 Kilometer, die Mindestfracht 200 Mark.

Der Mindestfahrpreis ist von 11 Kilometer auf 9 Kilometer herabgesetzt, beträgt also in der 1. Klasse 440 Mark, in der 2. Klasse 220 Mark, in der 3. Klasse 110 Mark, in der 4. Klasse 72 Mark. Die von Schalter-Druckmaschinen hergestellten Fahrkarten behalten den alten Preisaufdruck, werden jedoch zum doppelten Betrag verkauft; nur auf Blankofahrscheinen wird der neue Preis eingesetzt. Die Preise für Bettkarten (erst ab 15. Februar) stellen sich wie folgt: Bettkarte 10 000 bzw. 5000 bzw. 2500 Mark, dazu ein Fahrpreiszuschlag von 8000 bzw. 4000 bzw. 2000 Mark und eine Vormerkgebühr von 1000 bzw. 500 bzw. 250 Mark. Die viertägige Gültigkeitsdauer der Fahrkarten wird durch die neue Tariferhöhung nicht verkürzt; so können z. B. die am 31. Januar gelösten Fahrkarten bis zum 3. Februar benutzt werden, jedoch muß die Fahrt innerhalb der viertägigen Gültigkeit beendet sein; die Gültigkeit der Karten erlischt um 12 Uhr nachts des vierten Geltungstags; dauert die Fahrt fahrplanmäßig hierüber hinaus, so muß für die Reisestrecke, die nach Mitternacht zurückgelegt wird, eine neue Fahrkarte zum erhöhten Preise nachgelöst werden. Auch an der Gültigkeit der Fahrscheinhefte des Mitteleuropäischen Reisebureaus (der MER-Fahrscheine) wird nichts geändert; jedoch muß die Hinreise spätestens am dritten Tage nach dem Lösungstag angetreten werden. —

Eier für das Ausland.

Die deutschen Hühner zeigen wenig Geneigtheit, für die deutsche Einheitsfront zu legen. Der Preis für ein Ei ist zwar schon auf 250 Mark in Berlin gestiegen, auf dem Magdeburger Wochenmarkt kostete solch ein winziges weißes Ding 200 Mark, in den Läden war man schon auf 220 Mark gekommen. Trotz der hohen Preise sind die Eier knapp. Am Sonnabend konnten nicht einmal die Wiederverkäufer auf dem Wochenmarkt Eier bekommen. Es wurde gesagt, Berlin übe zu große Anziehungskraft aus. In Berlin werden aber die Eier auch nicht bleiben, sie wandern weiter, dorthin, wo die Valuta besser ist. Im „Berliner Tageblatt" finden wir über den Eierschmuggel ins Ausland folgende Angaben:

Nach Ausweisen das Statistischen Amtes wurden in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Oktober 1922 2 175 000 Stück Eier mit einem Werte von 9 294 000 Mark eingeführt. Diese Einfuhren stammten aus Ländern mit schlechter Valuta und aus Zeiten, da noch nicht, wie jetzt, die Ausfuhr verboten war. Dagegen führte Deutschland in dem gleichen Zeitraum 9 492 000 Stück Eier mit einem Werte von 60 286 000 Mark aus. Von diesen ausgeführten Eiern kamen 304 000 nach Helgoland, 460 000 auf „fremde Schiffe", 94 000 in das „übrige Ausland" und 8 634 000 ins Saargebiet. Das Saargebiet ist nun allerdings deutsches Land und hat ein Anrecht darauf, von dem übrigen Deutschland versorgt zu werden. Die Vermutung liegt aber sehr nahe, daß diese erheblichen Eiermengen über das Saargebiet an hochvalutarische Länder unter großem Nutzen weiterverkauft worden sind.

Diese Vermutung verstärkt sich, wenn man den Schmuggel berücksichtigt, der an der holländischen und belgischen Grenze einerseits und der tschechoslowakischen Grenze anderseits mit deutschen Eiern im vorigen Jahre getrieben worden ist und dem die Behörden angeblich machtlos gegenüberstanden. Durch den Schmuggel wurden Deutschland riesige Mengen entzogen, die über jene ins Saargebiet ausgeführten Quantitäten sicherlich weit hinausgehen. Von der Wucherabwehrstelle des Aachener Polizeipräsidiums ist festgestellt worden, daß Schmuggler bis aus Stuttgart und — Spandau gekommen waren. Holländische Geschäftsleute haben darüber geklagt, daß sie mit deutschen Eiern überflutet würden und diese nicht mehr unterzubringen wüßten. Bei dem Herzogenrath gegenüberliegenden holländischen Zollamt Bleyerheide wurden täglich durchschnittlich 20 000 Eier verzollt, die von Deutschland kamen. Mit Hilfe dieser Zahl kann man sich einen Begriff machen, wie groß die Zahl der geschmuggelten Eier war! Ebenso stand der Eierschmuggel an der tschechoslowakischen Grenze in vollster Blüte. Auf dem Wege Hainsbach—Warnsdorf—Rumburg sind Eier in derartigen Mengen auf die Märkte von Aussig, Teplitz-Schönau, Brüx usw. gekommen, daß die Produktion der Tschechoslowakei geradezu erdrückt wurde. Nach einer fachmännischen Schätzung sind allein in jenen Gegenden wöchentlich etwa 100 000 Stück deutscher Eier verkauft worden. Ein Mann ist beispielsweise beobachtet worden, daß er an einem Tage 6000 bis 7000 Stück über die Grenze schaffte. Nach Aeußerungen dieser Leute wurde die Ware in Etappen von Dresden und sogar von Berlin an die Grenze gebracht.

Es geht nichts über die deutschen Profitgeier, die das Ausland mit Nahrungsmitteln versorgen und ihre deutschen Landsleute, die deutschen Kinder hungern lassen. Sie werden aber sicher für die Ruhrhilfe Papierscheine haben, damit den Feinden Deutschlands eine „entschiedene und würdige Haltung" gezeigt werden kann. Bürgerliche Politiker wollen jetzt, wo ihnen die Gefahr auch für ihre Existenz riesengroß erscheint, Volksbewucherung als Landesverrat angesehen haben und dementsprechend bestraft wissen. Da werden sich die Lebensmittelschieber und die Wucherer viel daraus machen. Die bürgerliche Politik hat ja das wilde Spiel mit den Lebensmitteln des Volkes erst entfesselt. Nun wundert man sich, daß es keine Hemmungen mehr gibt. —

Ein Kilo Zeitungspapier 1170 Mark.

Nach 6stündigen Verhandlungen zwischen Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums und den der Zellstoff-, Holzstoff- und Papierfabrikanten wurde am Dienstag als Preis für das Kilogramm Zeitungspapier für Februar die Summe von 1170 Mark festgesetzt. Die Zeitungsverleger gaben durch Professor Wolff die Erklärung ab, daß sie bei der vom Wirtschaftsministerium geübten Methode der Berechnung, bei der die Zellstoffabrikanten nach dem Dollarstand und die übrigen Fabrikanten nach dem Preise des laufenden und letzten Monats ihre Preise gestalten, ohne Berücksichtigung der großen Holzvorräte, die bereits vor Monaten zu billigern Preisen beschafft worden waren, der Preisfeststellung machtlos gegenüberständen und nur als Zuhörer der Verhandlung beiwohnen würden und somit jede Verantwortung für die Preisgestaltung ablehnen müßten.

Die „Volksstimme" hat den Bezugspreis für Februar auf 1400 Mark festgesetzt. Diese Summe reicht kaum aus für das Druckpapier und die Bahnfracht. Die Geschäftsleitung hat den Preis auf die äußerst niedrige Grenze festgesetzt, die noch möglich erschien. Andre Zeitungen vom Umfang der „Volksstimme" sind im Preise viel höher gegangen, teilweise auf 2000 Mark und darüber.

Genossen, kämpft mit um eure Zeitung, damit ihr für eure wirtschaftlichen und politischen Kämpfe die starke Waffe euch erhaltet. Laßt nicht zu, daß die Arbeiterpresse dem Wucher und dem Großkapitalismus zum Opfer fällt. Eure Sache geht unter, wenn eure Presse nicht bestehen kann. —

Notizen.

Die neuen Löhne der Staatsarbeiter. Nach den Beschlüssen des Hauptausschusses werden die Löhne für die Arbeiter in Gruppe I für die Stunde um 94 Mark, für Gruppe II um 92 Mark, für Gruppe III um 90 Mark, für Gruppe IV um 88 Mark, für Gruppe V um 87 Mark, für Gruppe VI um 86 Mark und für Gruppe VII um 85 Mark erhöht. Der Frauenzuschlag wird von 24 auf 34 Mark, der Kinderzuschlag von 25 auf 32 Mark erhöht. Die Stundenlöhne betragen daher in der Ortsklasse A Gruppe I 473 Mark, Gruppe II 461 Mark, Gruppe III 449 Mark, Gruppe IV 437 Mark, Gruppe V 430 Mark, Gruppe VI und VII 420 Mark. Ueber die örtlichen Zuschläge zu den Beamtengehalten wird noch verhandelt. Eine grundsätzliche Reglung soll zum April erfolgen.

Streikbeschluß der Saarbergleute. Am Sonntag beschlossen in Saarbrücken zwei Revierkonferenzen der Bergarbeiter beider Richtungen (christliche und freie Gewerkschaften) einstimmig, am 5. Februar in den Streik zu treten. Es wurde ausdrücklich betont, daß es sich nicht um eine politische, sondern um eine rein wirtschaftliche Aktion handelt. Die Streikursache liegt in der Ablehnung jeder Lohnerhöhung durch die Grubenverwaltungen bei Verhandlungen am 13. und 16. Januar. Es besteht die Möglichkeit, daß auch eine Reihe verwandter Berufe die Arbeit niederlegen. Mit den Bergarbeitern in Lothringen schweben noch Verhandlungen.

Beendigung des Stettiner Hafenarbeiterstreiks. Der Stettiner Hafenarbeiterstreik, der seit drei Wochen den gesamten Schiffsverkehr im Stettiner Hafen lahmlegte, ist durch Verhandlungen beigelegt worden. —

Kündigung des Achtstundentags in Dänemark. In Dänemark ist der achtstündige Arbeitstag nicht durch Gesetz eingeführt worden, sondern durch einen am 15. Mai 1919 vom Dänischen Gewerkschaftsbund mit dem Dänischen Arbeitgeberverein abgeschlossenen Vertrag. Letzterer hielt im vorigen Jahre die Gelegenheit für günstig, den Achtstundentag wieder loszuwerden. Da die Arbeiter sich diesen nicht nehmen lassen wollten, kam es im vorigen Jahre zu der großen Aussperrung. Es gelang den Unternehmern nicht, ihr Vorhaben durchzusetzen. Jetzt wollen sie einen neuen Versuch machen. —

Dollar Amtliche Notiz vom Dienstag 39650 Mittwoch mittag zirka **49000 Mark**

Das deutsche Kalisyndikat in Amerika. In Neuyork ist am 12. Januar eine Verkaufsorganisation für deutsches Kali gegründet worden mit dem Zwecke, die Erzeugnisse des deutschen Syndikats in den Vereinigten Staaten, Kanada, Kuba und Mexiko zu vertreiben. Der Vertrag des deutschen Kalisyndikats mit der neuen Gesellschaft tritt am 1. Mai 1923 in Kraft. Die Gründung soll von dem Syndikat selbst und einigen der bedeutendsten amerikanischen Gesellschaften ausgehen. —

Mißtrauen gegen Ungarn. Aus Prag wird gemeldet: Die Tschechoslowakei übernahm die Initiative für einen Schritt der kleinen Entente bei der Botschafterkonferenz wegen des Verhaltens Ungarns. Die kleine Entente wird von der Botschafterkonferenz die Bildung einer besonderen Untersuchungskommission verlangen. Die Aufgabe der Kommission soll sein, die bisherige Tätigkeit der Kontrollkommission für die Entwaffnung Ungarns zu überprüfen, weiter an Ort und Stelle festzustellen, ob die Zahl der ungarischen Truppen der im Friedensvertrag vorgesehenen Stärke entspricht, ob Ungarn derzeit Munitionslager besitzt und in welcher Menge. —

Neue Gewaltakte in Dublin. Am Montag abend haben sich in Dublin zahlreiche Gewaltakte ereignet. Gegen die Nationalgarde wurden bei dem Rathaus und bei dem Telephonamt Bomben geworfen. Ein Privathaus wurde durch eine Mine in die Luft gesprengt. An zahlreichen Stellen entstanden Brände. —

Todesstrafe für den Präsidentenmörder. Das Todesurteil des Warschauer Bezirksgerichts gegen den Mörder des Präsidenten Narutowicz ist von dem Präsidenten der polnischen Republik unterzeichnet worden, obwohl die nächsten Verwandten des Ermordeten für die Begnadigung des Mörders eingetreten waren. —

Depeschen.

Sie richten sich häuslich ein.

Wb. Paris, 31. Januar. Ueber die nächsten Absichten der französischen und belgischen Regierung im Ruhrgebiet schreibt der „Petit Parisien", die belgische Regierung sei durchaus damit einverstanden, daß eine einheitliche Militärbehörde die gesamte Tätigkeit der Besatzungsmächte in dem neu besetzten Gebiet in der Hand habe. Diese Maßnahme würde übrigens nur als eine erste Etappe betrachtet werden; die zweite, die ihr folgen zu sollen scheine, werde darin bestehen, daß im Ruhrgebiet eine doppelte französisch-belgische Direktion von dauerhaftem Charakter organisiert werden solle. Frankreich und Belgien würden wahrscheinlich jeder für sich einen mit ausgedehnten Vollmachten ausgestatteten Vertreter in das Ruhrgebiet schicken. Das französisch-belgische Zusammenwirken an Ort und Stelle würde schließlich durch die Schaffung einer Zentralorganisation in Paris vervollständigt werden.

Der Diktator des Ruhrgebiets.

Wb. Paris, 31. Januar. Nach dem „Petit Journal" ist erneut die Rede davon, den General Weygand zum Generalkommissar im Ruhrgebiet zu ernennen. Die belgischen Minister hätten sich gestern in Brüssel im Laufe der Unterredung mit dem General selbst und dem Minister Le Trocquer mit der Wahl einverstanden erklärt. Die endgültige Entscheidung werde jedoch erst in einigen Tagen getroffen, da ein Meinungsaustausch mit der italienischen Regierung notwendig sei. —

Französische „Bombe" gegen England.

Wb. London, 31. Januar. Zu der Meldung über die Bereitschaft der Franzosen, mit den Türken weiterzuverhandeln, veröffentlicht „Daily News" an erster Stelle unter der fettgedruckten Ueberschrift „Frankreich geht zu den Türken über" eine Meldung ihres diplomatischen Berichterstatters aus Paris, in der es heißt: Die alliierte Front in Lausanne sei vollkommen erschüttert, wenn die von dem Pariser „Temps" gestern veröffentlichte Information richtig sei. Nachfragen, die der Berichterstatter in amtlichen Kreisen angestellt habe, bestätigten das leider. Die Franzosen hätten dennoch bedingungslos kapituliert unter der Begründung, daß Frankreich im Ruhrgebiet so beschäftigt sei, daß es anderswo Frieden um jeden Preis haben müsse.

„Daily Expreß" schreibt, Frankreich habe gestern in das britische Lager eine Bombe geworfen. Der Lausanner Berichterstatter des Blattes meldet, die dort gestern veröffentlichten Nachrichten besagten, daß die französische Regierung hinter dem Rücken der britischen Regierung gehandelt habe.

„Daily News" schreibt in einem Leitartikel, die Nachricht über das gesonderte Vorgehen der Franzosen sei so ernst, daß eine eingehende Stellungnahme vorbehalten werden müsse, bis eine offizielle Bestätigung der Meldung vorliege. Die Sezession Frankreichs kam wie ein Donnerschlag. Es sei kaum notwendig, die düstern Aussichten der so geschaffenen Lage hervorzuheben. —

Petroleumkrieg im Anzug.

Wb. Bagdad, 31. Januar. Die Verstärkung der britischen Garnison in Mossul durch Truppen aus Basra und aus Bagdad dauert fort. Die Türken ziehen ungefähr 150 Kilometer nördlich des Wilajets Mossul Truppen zusammen.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Höchstpreise für 1 Zentner Braunkohlenbriketts einschl. Steuer betragen bei Lieferung an Verbraucher:

a) ab Lager . . . . . 3600 M
b) frei vors Haus (bei Mengen v. 1-4 Ztr.) 3875 M
c) frei vors Haus (bei Mengen v. 5-20 Ztr.) 3860 M
d) frei vors Haus (bei Meng. über 20 Ztr.) 3850 M

Die Preise treten ab 1. Februar in Kraft.

Magdeburg, den 30. Januar 1923.
Der Magistrat.
272

Der Höchstpreis für 1 Brot im Gewicht von 1900 Gramm wird mit Wirkung vom 5. Februar an auf 650 Mark festgesetzt.

Magdeburg, den 30. Januar 1923.
Der Magistrat.
272

Der Milchpreis beträgt ab 1. Februar 1923 330 Mark für das Liter.

Magdeburg, den 30. Januar 1923.
Der Magistrat.
272

272
Berichtigung.
In der Bekanntmachung betr. Gültigkeit der Brotmarken für Februar muß es heißen:
Marke 16 des Februar-Markenbogens nicht Marke 15.
Magdeburg, den 30. Januar 1923.
Der Magistrat.

§ 4 Nr. 3 der Bekanntmachung des Magistrats vom 23. 12. 1922 zur Ausführung des Reichsmietengesetzes ist durch Bekanntmachung vom 30. 1. 1923 abgeändert. Oeffentlich bekanntgemacht durch Aushang im Vorraum des alten Rathauses.
Magdeburg, den 30. Januar 1923.
Der Magistrat.

Die an der Feldstraße stehenden 10 Weidenbäume und 3 Akazien werden am Sonnabend den 3. Februar 1923, nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend gegen Barzahlung versteigert unter der Bedingung, daß die Ausrodung der Bäume und Einplanierung der Rodelöcher bis spätestens den 17. Februar 1923 erfolgt sein muß.
Burg, den 27. Januar 1923. Der Magistrat.
257

Infolge weiterer unvorhergesehener Steigerung der Kohlenpreise sind unsre Einkaufspreise von unserm stromliefernden Werk nachträglich bedeutend erhöht worden. Unsre am 20. Januar d. J. bekanntgegebenen Preise sind demzufolge ungültig und werden wie folgt festgesetzt:

f. 1 Kwstd.	Einfachtarif A	f. Beleuchtung	zw.	430	M
„ 1 „	„	„	gewerbl. Zwecke	370	„
„ 1 „	Doppeltarif B	1 währ. d. teur. Zeit		430	„
„ 1 „	„ „	1 „ „ übr.	„	370	„
„ 1 „	„ „	2 „ „ teur.	„	430	„
„ 1 „	„ „	2 „ „ übr.	„	285	„

In Zukunft können wir die genannten Preise erst am Ende des Monats bekanntgeben, da wir unsre Einkaufspreise nicht früher erhalten können.
Burg, 30. Januar. Städt. Betriebsamt.

Verk. Herren- u. Dam.-Fahrrad billig. Voigt, Papenstr 15

Damen- u. Herrenräder auf erh., verk. Fr. Pärsch, Weberst. 18. N. Kristallp.

Im Namen des Volkes!

Geschäftsnummer B 93/20.

In der Privatklagesache des Drehers Wilhelm Oehlschläger zu Magdeburg-Neustadt, Ansbacher Straße 2, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Strousberg zu Magdeburg, Privatklägers, gegen den Angestellten Willi Walther zu Magdeburg, Kl. Steinernetischstraße 3, geboren zu Magdeburg am 14. März 1889, Angeklagten, wegen Beleidigung

hat das Schöffengericht in Magdeburg-Neustadt in der Sitzung vom 21. Dezember 1922, an welcher teilgenommen haben:

Geh. Justizrat Eiselt als Vorsitzender,
Kanzleidiätar Bolett, Sanitätsinspektor Hübner als Schöffen,
Justizanwärter Wolff als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt: Der Angeklagte Angestellter Willi Walther zu Magdeburg wird wegen öffentlicher Beleidigung des Privatklägers mit 600 Mark — sechshundert Mark — Geldstrafe, hilfsweise 4 — vier — Tagen Gefängnis unter Kostenlast bestraft.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, die Urteilsformel binnen vier Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urteils auf Kosten des Verurteilten in der Magdeburger Volksstimme zu veröffentlichen.

Standesamts-Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 31. Januar. Verw. Dachdeckermeister Marie Dreyer geb. Börcke, 72 J. Verw. Regier.-Assessor Cäcilie Holtz geb. Stutzer, 89 J. Emma geb. Schmalz, Ehefrau des Eisenbahn-Arbeiters Hermann Kühnast, 36 J. Hermann, S. des Arbeiter-Invaliden Ernst Schröder, 1 J. Kassenbote a. D. August Reinecke, 72 J. Kaufmann Otto Schmuths, 53 J. Manfred, S. des Obersostsekretärs Herm. Schulz, 3 M. Helene, T. unehel., 13 T.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 30. Januar. Luise, T. des Arbeiters Heinrich Treß, 11 M. 1 männl. Totgeburt. Helmut, S. des Gärtners Ludwig Kintze, 1 J. Irmgard, T. des Aushilfswerchenstellers Karl Klukas, 12 T. Gestenhauer Oskar Vögel, 44 J. Arno, S. des Arbeiters Karl Fruth, 12 J. Postsekretär Wilhelm Pfing, 47 J. Betriebsmeister Josef Gothe, 55 J. Ehefrau Elisabeth Kreiser geb. Kuchenbäcker, 27 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 29. Januar. Heinz, S. des Malers Erich Klaus, 1 J. Ida geb. Sillack, Ehefrau des Bandagisten Albert Schewe, 61 J.

Magdeburg-Buckau.

Todesfälle. 29. Januar. Buchhändler Albert Nathke, 75 J. Erika, T. des Schlossers Friedrich Bethge, 1 J. 4 M.

Ruhrhilfe! Groß-Salze!

Spenden für die Ruhrhilfe werden in unsrer Stadthauptkasse entgegengenommen.

Groß-Salze, den 31. Januar 1923.
Der Magistrat.

Die Schuhe
sind teuer,
seufzt alles bange,
nehmt doch
MAGOL
dann halten
sie lange!

MAGOL
der schonende Schuhputz
Magolwerke Albert Müller, Magdeburg

Kaufe laufend gut erhaltene

Ferngläser

2921 Zeiß, 6×24, fest

Mark 15000

Zeiß, 6×30, fest

Mark 30000

pro Stück

sowie sämtliche Sorten

Prismen

Ferngläser

Laufer

Peterstrasse 2

— Fernsprecher 4436. —

Haus mit Garten

wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei Leihe & Braune, Drahtwarenfabrik, Magdeburg-Neustadt, Hospitalstraße 13. Tel. 4167.

Bei Dollarstand 39000

für Bruch und Gegenstände aus

Gold Silber

333 . . 5000 750 . . 340

585 . . 9000 800 . . 350

Dublee 50–100 Platin bis 75000

Alte Gebisse, einzelne Zähne, alte Taschenuhren höchstzahlend.

Paul Bartsch

Regierungstraße 20, Hof 1 Tr.

Bis 7 Uhr geöffnet. 2909

Kleine Anzeigen

Verkauf

Bettst. m. Aufl.-Matratze pt. Schöne, Neue Ulrichstr. 4, III.

Chaisel., Vert., Küchenst. Fritze, Halberst. Str. 108.

Weiße Bettfedern mit rein. Flaumen, 500 M. Ebner, Harsdorf. Str. 4, p.

Tafelklavier

sehr gut erhalten, sehr guter Ton, preiswert zu verkaufen. 1798

Kalitta, Immenstraße 5a. Telephon 6326.

Ia. Hunde-Fleisch u. „Fetti"-Verkauf nur Donnerstag, Freitag u. Sonnabend v. 1 Uhr an. Marcelin, Kleine Sternstraße 19, 6 erb.

Gegen Würmer

Spul- u. Madenwürmer wirksamstes Spezialmittel f. Erwachsene u. Kinder

Hof-Apotheke,

Breiteweg 158, am Ulrichsbogen.

Grundstücks- und Hausverkauf.

Verkauf.

Beabsichtige mein Grundstück (Gert. 714 qm groß, mit massiv. Wohnhaus i. Rotten bei Magdeb., in Bahnhofnähe, Schlosserei, Garagen, Schlosserei 11, Garg. 74, zu verk. Preis 180 000 M. Jährl. noch sich erhöhenden Ertrag. 4 Zimmer, im Obergeschoß Mart. vom Anfang bis mitt. 1. Stock. 1354 Wilhelm Pieper.

Wildunger Magen- und Nierentee

Hof-Apotheke

Breiteweg 158.

Ankauf

Kaufe

und zahle höchste Preise Herr.- u. Damen-Fahrräder. Rudolph, Gr. Diesdorfer Str. 38, pt. r.

Ich bin

überbiete jed. Preis für neue u. gebrauchte Bezüge, Laken, Hemden, Handtüch., Tischwäsche, Herr.- u. Damen-Garder., Federbett., Stuhl., Schuhe, Kleid. u. Nähsäcke.

Cohnen, Mergelstraße 7.

Telephon 7114.

Arbeitsmarkt

Junge

der Lust hat, die Schule verläßt und Lust hat, mit das Schlosserhandwerk zu erlernen, kann sich schon jetzt melden. Angebote Bäckermeister Fr. Lüdge, Magdeburg, Kochstedterstraße 74.

Lehrmädchen

suchen den besten Eintritt in der

Volksstimme

Frisch-Nudeln

Eine sensationelle Neuheit für die Magdeburger Hausfrauen

Steinstraße 3 im Schaufenster arbeitet vor Ihren Augen die neue patentierte Universal-Nudelmaschine und fabriziert Eier- und Handmacher-Nudeln.

Die Universal-Nudel-Maschine fabriziert selbsttätig aus bestem Import-Edel-Auszugmehl, in bezug auf Sauberkeit unerreicht. Der Betrieb wurde in diversen Großstädten des In- und Auslandes aufgenommen und finden die hervorragenden Fabrikate überall Anerkennung.

Die Fabrikate stellen wir zum billigsten Tagespreis zum sofortigen Verkauf.

Es liegt im eigensten Interesse jeder praktischen Hausfrau, sich von der Preiswürdigkeit und Güte unsrer Fabrikate zu überzeugen und laden wir zur Besichtigung unsrer sanitären Einrichtung höfl. ein.

Nuva-Comm.-Ges. Anton Ruben & Co.

Magdeburg, Steinstraße 3. 2882

Gold-, Dublee-, Silber-Bruch 2878 kauft laufend **Otto Lips** Kleine Junkerstraße 10, I. 1 Minute vom Rathaus.

Zahlen höchsten Tageskurs!

Edelmetall-Verwertungsstelle

Kaiserstrasse 15.

Wir kaufen

Gold, Silber, Platin

-Bruch

zum allerhöchsten Tageskurs.

— Besondere Zimmer für größere Posten. —

Liedtke & Rusche

Kaiserstraße 15, zwischen Wilhelm- und Kronprinzenstraße.

Fernsprecher 1523. 2738

— Fachmännische Bedienung. —

Paulusgemeinde. Hiermit fordern wir diejenigen Mitglieder unserer Gemeinde, welche mit der Zahlung ihrer Kirchensteuer für 1921 noch im Rückstand sind, zum letztenmal auf, dieselbe bis spätestens am 28. Februar d. J. bei den bekannten Zahlstellen einzuzahlen. Besondere Aufforderungen ergehen nicht. Bei fruchtlosem Ablauf der Frist mit gebührenpflichtige Mahnung ein. 257

Magdeburg-West, den 28. Januar 1923.

Der Paulusgemeinde-Kirchenrat.

Die neuen Preise

im Schaufenster für

Gold- und Silber-Bruch 1501

Dublee, Platin

zahlen

P. Ebert und K. Jung

Johannisberg,

Laden neben dem Elbkaufhaus.

Wir kaufen laufend gebrauchte u. auch nicht mehr gebrauchsfähige

Textilien aus Heeresbeständen

wie Wäsche und Uniformen.

Wilhelm Lorenz & Co., Magdeburg, Harsdorfer Str. 5.

— Telephon 7[illegible] und [illegible]. —

Alte Gebisse 2914

Kronschuh, die vor dem Kriege angefertigt und heute meistens einen hohen Wert. Kommen Sie zu mir, ich höchste Preise bieteiere reichentlich ab.

Gold-, Silber-, Platin-

Bruch

Allerhöchste Tagespreise!

Georg Sack Gr. Münzstr. 2, I

Kein Laden!

Geschäftszeit 8—1 und 4—6 Uhr.

Zahle für

Pianos — Flügel Musikinstrumente

auch reparaturbedürftige, wie bekannt höchste Preise

A. Kalitta, Immenstraße 8a.

Telephon 6[illegible]

Gebrauchte Säcke 2859

in jeder Menge und Beschaffenheit, auch ausrangierte sowie **Packleinewand in allen Sorten**

kauft laufend zum höchsten Tagespreis

Magdeburg **S. Freund** Kl. Münzstraße 3.

Telephon 7729. — Angebote erbeten.

Frauenhaar!!

— ausgekämmt —

kaufe d. kleinsten Posten, zahle bis 8000.00 M. und Kilo und mehr.

W. Träbert,

jetzt Kutscherstr. 1, I.

Frauenhaar

zahle den höchsten Preis!

Albert Schwieger

4 Haarannahmestellen: 2941

Jakobstraße 48, Gr. Marktstraße 13, Kaiserstr. 56, Eingang Blumenthalstraße, pt., Rathaus, unter den Kolonnaden.

Säcke

auch ausrangierte suchen

Erich Bendix

Schützenstr. 14

Tel. 6[illegible].

Stephanshallen.

Wochent. 8—2, Sonnt. 1[illegible]

Fritz-Weber-Straße.

ZENTRAL

Täglich abends 7¼ Uhr:

Brennäckerhaus

Sonntags: 2 Vorstellungen nachm. 3½ Uhr, abends 7¼ Uhr.

Radfer. u. Deetje

Bunte Bühne

Zentralhof-Restaurant

Täglich ab 8 Uhr Sonnt. 4 u. 7½ Uhr das glänz. Spez.-Prog.

Selly Gerson

Operettensoubrette.

Gesch. Kraft. und Gef.-u. Tanzduett.

Willi Zeferich

Humorist u. Humorist.

Renée Sill

das musikl. Kleingem.

Gerson Zeferich

humorist. Duett.

Oskar Thierfelder

Komischer Komiker

Salonkapelle Gerl.

Für Wiederverkäufer u. Private!

Bietet billigst, solange Vorrat reicht, großen Posten

la. Kammgarn-Strickwolle

Wiederverkäufern gewähre Rabatt!

C. Herms (Handelshaus „Merkur"),

Belfortstraße 35. Telephon 9095.

— Kein Laden! — 1802

Nur Freitag, 2. Februar, abds. 7½ Uhr **Hofjäger** Nur Freitag, 2. Februar, abds. 7½ Uhr

Professional-

GROSSKAMPF

2 deutsche Meister im Ring

Ernst Grimm — **E. Merken**

D. Meistergewichtsm. 132 Pfund — 10 Runden — Magdeburg 138 Pfund

bereiten im Kampf e. d. Meisterschaft. Rich. Rudolf d. I. Knockout-Niederl. v. 120 Kämpf. Harte Bandagen

Kurt Sasse — **Kinseher**

Deutscher Federgewichtsm. 115 Pfd. — 10 Runden — München 116 Pfd. i. n. Roland 1. Anwärt. a. d. Meistertitel

Erich Jäckel — **Wald. Hentschel**

Berlin, 126 Pfd. — 10 Runden — Berlin, 124 Pfd., i. m. Kündig. unentsch.

Tom Jörgensen — **Harry Dellers**

Dänemark 145 Pfund — 10 Runden — Hannover, 145 Pfd., S. d. Steffgen, Düss.

Matowski — **G. Runge**

Berlin, früh. Mansell H. Stone Engl. l. o. — 5 Runden — Berlin, 1. Anwärt. a. d. Leichtgewichtsch.

Schiedsrichter im Ring: **Fritz Roland.**

Blaue Grotte

Ab Donnerstag den 1. Februar

6 neue Sensationen 6

Hans Girardet

das Original

Eston

der ausgezeichnete Manipulator

Quaritsch-Köster

klassische und Charakter-Tänze

Zwei Dollys

exzentrischer Musikal-Akt

G. und P. Salgo

humoristische Akrobaten

Alex Stamer

der gefeierte sächsische Komiker.

Einlaß 6.30 Uhr Konzert 7.00 Uhr Vorstellung 8.00 Uhr.

Cafe Royal

Breiteweg 94

Telephon 1477 Telephon 1477

Unsere Künstler im Februar 1923

Neu! **Ma-Fu-San** Neu!

die Tanzattraktion für Magdeburg

Sigrid Sundvall

Neu! Operetten-Soubrette vom Stadttheater in Bremen Neu!

Rudolf Kriegsmann

Neu! als erfolgreicher vielseitiger Humorist u. Typendarsteller Neu!

Richard und Mia Wallmann

Neu! in ihrer Apachenszene Neu!

Margot Borrée, Soubrette

und die übrigen Attraktionen

Neue Kapelle! 3008

Magdeburger Solisten-Quartett

Konzertmeister Erich Richter

Obligat Hans Puttkammer

Cellist Fritz Richardt

am Flügel Karl Hottowitz

Mokkastube Royal

Täglich 7 Uhr abends

Kapellmeister Becker

Max Kluck, Stimmungskanone

Cirkus

Straßburger

Billett-Vorverkauf

im Zigarrenhaus Schneider, Breiteweg, Ecke Himmelreichstr.

hat begonnen.

Circuskasse ab 2. Februar täglich 10—1 Uhr und 1 Stunde vor Beginn.

Konzertleitung Heinrichshofen

Magdeb. Volksbühne, Reblingscher Gesangverein

Kristallpalast, Mittwoch, 14. Febr., 7½ Uhr

Sonderkonzert

mit dem städt. Orchester unter Leitung von

298 **Otto Vollmann.**

Solistin: Gertrud Jurek (Sopran).

Schumann, 4. Sinf.; Weber, Freischütz-Ouv.; Brahms, 4. Sinf.; Ges. v. Wolf u. Brahms m. Orch. — Einlaßprogr. f. Mitgl. d. Volksbühne 350 250, 100, für Nichtmitglieder 450, 350, 200 M. 9—1, 3—5 Uhr.

Städtische Theater

Donnerstag, 1. Februar

Stadt-Theater

5. Anrechtsabend

Fidelio.

Anfang 7½ Uhr.

Wilhelm-Theater

Vorst. v. d. Gesellschaft für Theater und Kunst Pflichtvorstellung, Mitglieds-Nr. 5001 bis 5700

Der Kaufmann von Venedig.

— Anfang 7½ Uhr. —

Operntexte

empfiehlt

Buchdlg. Volksstimme.

HOZO

Hohenzollern, Breiteweg

Kaffee

Wein-Restaurant

Kleinkunstbühne

die beliebten Gast- und Vergnügungsstätten.

HOZO

Kleinkunstbühne Hohenzollern

Das Februar-Programm!

Lotte Senden

Straßensängerin zur Laute

Lu Berg

Sängerin, Tänzerin und Geigenvirtuosin

Franz Straßmann

Humorist

Rosel de Groot

Stimmungssoubrette

Ballett Schirmer

Kunsttänzerinnen

Luci Bernardo u. Partner

Gesangsverwandlungsszene

O, diese Dienstboten

Anfang 8 Uhr

Tyli

Heute letzter Tag!

Das Monumentalwerk

Sterbende Völker

1. Teil: Heimat in Not

2. Teil: Brennendes Meer

Beide Teile in einem Programm

— Beginn 3½, 6, 8½ Uhr —

Unübertroffene Qualität

ist das Merkmal der

HAI PAUS · CIGARETTE

RARITÄT-SPECIAL

RARITÄT-EXTRA

RARITÄT-DELIKAT

RARITÄT-LUXUS

Walhalla-Lichtspiele

Voranzeige.

Turmhoch

überragt alles bis jetzt Gezeigte das gewaltige

Sittendrama

Bummel-Lotte

mit 3001

Maria Zelenka.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 31. Januar 1923.

Kirchengebet für „unser" Königshaus.

Ein Besucher des Sonntagsgottesdienstes im Dom schreibt uns:

Die Herren Seelsorger mögen ja immer predigen und tun oder lassen, was sie wollen. Darüber wird sich ein verständiger Sozialdemokrat nicht aufregen, solange es keinen politischen Anstrich hat. Anders aber kommt es, wenn Predigt und Schlußgebet solchen Inhalts ist, wie man es am vergangenen Sonntag im Dom hören konnte. Den direkten Angriff auf die „Volksstimme" will ich Ihnen, verehrter Herr Generalsuperintendent, noch schenken, wer aber gibt Ihnen das Recht, das Gefühl eines Republikaners zu verletzen, indem Sie ausdrücklich für „unser" Königshaus beten und behaupten dabei auch noch, daß das etwas sei, was „wir sonst noch auf dem Herzen haben"! Uebrigens, als Mitglied einer Staatsbehörde, nämlich des Konsistoriums, dürften Sie doch wohl der Republik den Treueid geschworen haben; wie verträgt sich das mit der besondern Fürbitte für unser Königshaus? Und, wenn Sie diesen Treueid der Republik nicht geschworen haben, sollten, empfangen Sie nicht von dieser Republik den größten Teil Ihres, vermutlich ganz respektabeln, Einkommens? Sie scheinen nicht zu wissen, daß selbst in Kreisen, denen Sie nahestehen, viele Männer und Frauen, die weit davon entfernt sind, Republikaner zu sein, von dem königlichen Deserteur nichts mehr hören und sehen wollen.

Ich will mit einem Worte Bismarcks meine Ausführungen schließen, das er, der geschworne Feind der Sozialisten, dem damaligen Prinzen, spätern Kaiser Wilhelm von Friedrichsruh aus schrieb: „Die festeste Stütze der Monarchie suche ich in einem Königtum, dessen Träger entschlossen ist, nicht nur in ruhigen Zeiten arbeitsam mitzuwirken an den Regierungsgeschäften des Landes, sondern auch in kritischen lieber mit dem Degen in der Faust auf den Stufen des Thrones für sein Recht kämpfend zu fallen, als zu weichen. Einen solchen Herrn läßt kein deutscher Soldat im Stiche."

Franz.

— **Immer noch steigende Preise.** Der graue Winterhimmel und der kalte Regen, der die beiden Marktplätze teilweise unter Wasser setzte, ließ die Preistafeln an den Fleischständen noch schrecklicher erscheinen. Das sprunghafte Anschwellen der Preise scheint vorübergehend eine kleine Unterbrechung erfahren zu haben. Der Sprung des Schweinefleisches von 2000 auf 3000 Mark war denn doch zu klobig. Schweinefleisch zeigte denn auch keine Erhöhung und war bei 3000 und 3200 Mark pro Pfund stehengeblieben. Rindfleisch notierte 2000 bis 2200 Mark, Hammelfleisch 1600 Mark das Pfund. Während die Wurstpreise sich in der Höhe des letzten Markttages bewegten, war der Preis für Mettwurst bis auf 4000 Mark pro Pfund gestiegen. Eine außerordentliche Erhöhung wiesen die Seefischpreise auf, die das Pfund heute 1050 Mark kosteten. Die Hoffnung der Hausfrauen, daß sich bei den erheblichen Ueberständen an Butter am letzten Sonnabend der Preis etwas senken würde, ist nicht eingetreten. Im Durchschnitt wurden 3800 und 4000 Mark pro Pfund gefordert, aber nur teilweise bezahlt. Gemüse und Obst war nur in mäßigen Quantitäten am Platz und zeigte im Preise nur geringe Schwankungen, natürlich nach oben. Das schlechte Wetter ließ einen Marktverkehr nicht recht aufkommen. Auf dem Johannisfirchhof war nur die Hälfte der sonstigen Verkaufsstellen vorhanden. Der Alte Markt zeigte infolge des Sturm- und Regenwetters ebenfalls eine gähnende Leere. —

— **Brotwucher.** Auf dem Wochenmarkt kam es zu einer Menschenansammlung, die durch eine wucherische auswärtige Händlerin hervorgerufen wurde. Die Frau verlangte für ein Brot 1100 Mark. Die Polizei legte der Wucherin das Handwerk und beschlagnahmte die Brote. —

— **Eine Kindergruppe** soll am Donnerstag nachmittag für Altstadt gegründet werden. Arbeiteretern werden gebeten, ihre Kinder zu um 5 Uhr nachmittags in das Jugendheim, Georgenplatz, zu schicken. —

— **Eine zwingende Pflicht.** Von der Volksfürsorge wird uns geschrieben: Die „Volksstimme" hat wiederholt auf die Kosten hingewiesen, welche den Hinterbliebenen entstehen, wenn der Tod eines Familienmitgliedes eintritt. Es handelt sich um Summen, die beim besten Willen nicht erspart werden können. Trifft eine Familie das Unglück, daß der Ernährer durch den Tod hinweggenommen wird, so ist die Not doppelt groß, denn es sind nicht nur die Mittel zur Beerdigung nötig, es müssen auch, da das wöchentliche oder monatliche Einkommen plötzlich ausbleibt, weitere Summen für die nächsten Wochen zur Bestreitung der einfachsten Lebenskosten vorhanden sein. Wir richten deshalb an unsre Versicherten die dringende Mahnung, ihre bei uns bestehende Versicherung so hoch wie möglich, mindestens aber auf 300 Mark pro Monat, zu erhöhen. Die Volksfürsorge zahlt die erhöhte Versicherungssumme ohne jede Karenzzeit. Für 300 Mark pro Monat gewähren wir bei einer Durchschnittsdauer von 27 Jahren rund 80- bis 100 000 Mark. Aber auch an diejenigen Gewerkschaftler, welche bisher bei der Volksfürsorge nicht versichert sind, richten wir erneut das dringende Ersuchen, schnell eine Versicherung bei der Volksfürsorge zum Abschluß zu bringen. Für einen Gewerkschaftler kommt nur die Volksfürsorge, das gewerkschaftlich-genossenschaftliche Unternehmen der Arbeiter und Angestellten, in Frage. —

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Am Donnerstag den 1. Februar, abends 7½ Uhr, im „Wilhelmspark"

Funktionärsitzung

sämtlicher Bezirks- und Betriebsvertrauensmänner.

Die politische Lage. | Ref.: Paul Bader.

Keiner darf fehlen! Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsausweises und der Funktionärkarte.

Vorstandssitzung am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr im Bureau.

Bezirk Alte Neustadt. Am Freitag den 2. Februar, abends 7½ Uhr. Mitgliederversammlung bei Winter, Rogätzer Str. 80. Referent: Redakteur Genosse Höltermann.

Bezirk Cracau-Prester. Am Sonnabend den 3. Februar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Elbgarten". Referent: Bezirkssekretär Wilhelm Peters.

Sudenburg. Die noch ausstehenden Formulare zur weltlichen Schule müssen sofort bei Max Buse, Lutherstr 15 b pt., abgegeben werden.

— **Förderung der Fischerei.** Eine Zusammenkunft der staatlichen Oberfischmeister für die Küsten- und Binnengewässer fand nach einer Mitteilung des amtlichen Preußischen Pressedienstes in den ersten Tagen dieser Woche in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen (am Müggelsee) statt. Die Tagung wurde durch den preußischen Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff eröffnet, der in einleitenden Worten auf die Bedeutung der Fischerei und Fischzucht für die Volksernährung und auf die Wichtigkeit ihrer Förderung zwecks Steigerung der Erträge hinwies. Im weitern Verlauf der Tagung wurden Fragen aus allen Gebieten der Fischereiwissenschaft und Fischereiwirtschaft behandelt. —

— **Kriegsbeschädigte und Unfallbeschädigte!** Um amputierte Kriegs- und Unfallbeschädigte mit brauchbaren Körperersatzteilen vertraut zu machen, läßt die Ortsgruppe Magdeburg des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen am Sonntag den 4. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, im großen Saale des Restaurants Artushof, Alter Markt, Original-Marks-Prothesen vorführen. Der Besuch dieser Vorführung kann nur allen Amputierten wärmstens empfohlen werden. Der Saal ist gut geheizt. —

— **Gehaltsreglung für Anwaltsangestellte.** Wie uns der Zentralverband der Angestellten mitteilt, sind die Januar-Gehaltssätze für männliche und weibliche Rechtsanwalts-Angestellte durch Verhandlungen zwischen dem Verein der Rechtsanwälte und Notare Magdeburgs und dem Zentralverband der Angestellten den Teurungsverhältnissen entsprechend geregelt. Diese neuen Gehaltsbezüge kommen bereits am 31. Januar zur Auszahlung. Gleichzeitig wurde vereinbart, daß nach Möglichkeit jeden 15. und letzten des Monats eine Gehaltsreglung erfolgen soll. —

— **Zirkus Straßburger,** das bei uns seit seinem letzten Gastspiel in hohem Ansehen stehende Unternehmen, eröffnet am Sonnabend den 3. Februar sein diesjähriges Gastspiel mit einem für Magdeburg durchweg neuen Spielplan. Zirkus Straßburger bringt wirkliches Zirkusprogramm. Gediegene Dressuren mit Pferden und Raubtieren, klassische hohen Schulen, elegante und waghalsige Reiterinnen und Reiter und Spezialitäten-Nummern artistischer Art. Der Tierbestand des Unternehmens ist mit der schönste und farbenprächtigste aller deutschen Zirkus-Unternehmen. —

— **„Schutz den Hasen — Tod den hungernden Menschen".** Unter dieser „geschmackvollen" Ueberschrift, so wird uns geschrieben, reibt sich die kommunistische „Tribüne" (um die „Magdeburger Zeitung" in dieser Uebung wieder einmal abzulösen) an dem Polizeipräsidenten Genossen Krüger, weil er im Einverständnis mit dem Magistrat eine Sitzung der Jagdpächter abgehalten hat, um Maßnahmen gegen die drohende Gefahr der Ausrottung des Wildes zu ergreifen. Sie stellt die Sache so hin, als richtete sich diese Maßnahme nur gegen die hungernden Proleten und als seien sie eine Begünstigung der sportliebenden Jagdpächter. Solche Verdrehungen ist man von den Rechts- und Bolschewisten nun nachgerade gewohnt. Da es aber auch Arbeiter genug gibt, die solchem Gerede gedankenlos folgen, möchten wir bemerken, daß ein Wildschutz nicht eine Begünstigung der besitzenden Schichten, sondern im Interesse der Volkswirtschaft und der Volksernährung von Bedeutung ist. Wenn die „Tribüne" wollte, so könnte sie erfahren, daß es nicht nur Arbeiter und nicht immer arbeitslose Arbeiter sind, die diesen Frevel treiben, sondern daß es besonders auch unter den besitzenden Landwirten sehr viele Leute gibt, die es als eine Selbstverständlichkeit betrachten, ohne Rücksicht auf bestehende Schonzeiten das Wildern zu betreiben und die selbst trächtige Tiere nicht schonen. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß gerade die Magdeburger Umgegend die früher als eine der wildreichsten, besonders in bezug auf Hasen, bekannt war, von diesen Tieren so entvölkert ist, daß man beinahe von einem Ausrotten der Hasen sprechen darf. Wenn die „Tribüne" objektiv sein wollte (was sie einem Sozialdemokraten gegenüber ihrer ganzen Veranlagung nach aber nicht sein kann), dann müßte sie auch sagen, daß die Polizei bei dem Vorgang auf dem Viehmarkt, den sie hiermit in Zusammenhang bringt, in den Grenzen des Möglichen gehandelt und eine Reihe von Schweinen beschlagnahmt hat, bei deren Verkauf wucherische Preistreiberei vorlag. Die „Tribüne" versucht die Sache so darzustellen, als wenn der sozialdemokratische Polizeipräsident lediglich die Interessen der besitzenden Klasse, der Jagdliebhaber und der Wucherer zum Nachteil der unbemittelten Bevölkerungsschichten wahrnimmt. Von dieser Sorte von Politikern ist ja schließlich auch nichts andres zu erwarten.

— **Zur Bewegung für die weltliche Schule.** Auf den Antrags-Formularen zur Errichtung weltlicher Schulen in Magdeburg haben in den oberen beiden Zeilen die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten eigenhändig ihre Unterschriften zu vollziehen. In den unteren Zeilen sind die Namen der Kinder, Schule usw. einzutragen. Sind die Kinder über 12 Jahre, so haben sie ebenfalls eigenhändig zu unterschreiben.

Arbeitsgemeinschaft für die weltliche Schule.

— **Das „Lilafest" verschoben.** Das von den Solokräften des Zentraltheaters geplante „Lilafest der 1000" ist auf Wunsch einer großen Anzahl der Teilnehmer auf Donnerstag den 15. Februar verschoben worden. Die bisher gelösten Karten behalten Gültigkeit. —

× **Gestohlen** wurden aus einer Wohnung auf dem Werder Silbersachen als: ein Kaffeeservice mit ovalem Tablett, reich verziert, Messer, Gabeln, Mokka- und andre Löffel, Fischgabeln, Tortenschaufeln, ferner zwei Perserteppiche und eine Klöppel-Tischdecke; aus einer Bodenkammer in der Bahnhofstraße drei Sätze Aluminiumtöpfe; aus einer Speisewirtschaft in der Bismarckstraße ein brauner Sportpelz mit Bisamfutter und Opossumkragen; in einem Vergnügungslokal in der Leipziger Straße eine silberne Damen-Handtasche mit Monogramm E. B.; aus einer Wohnung in der Mittagstraße ein altes goldenes Armband mit je einem roten, blauen und grünen Stein, ein silbernes Petschaft mit Gravierung F. F., silberne Visitenkartenschale, Fingerhüte und eine runde Damasttischdecke mit Langetten. —

× **Festgenommen** wurde der wohnungslose Schweizer Karl Kaschlaw, der am 26. v. M. in Hohenziatz einen Wohnungseinbruch verübte und große Mengen Silber- und andre Sachen stahl; der Schlosser Gustav Schust aus Burg, der mit zwei Komplicen in der Nacht zum 28. v. M. aus einer dortigen Fabrik einen 20 Meter langen Treibriemen und eine größere Anzahl Kupferrohre gestohlen hat; der Reisende Max Wehrmann, Bernburger Straße 20, der verdächtig ist, auf dem hiesigen Hauptbahnhof Handtaschendiebstähle verübt zu haben.

× **Eigentümer gesucht.** Eine Kiste (gez. R. E. — H. B. F.) von Bergedorf nach Magdeburg 27 1922, enthaltend Hufnägel, ferner 32 Meter 14 Millimeter starken Kupferdraht, sind, weil zweifellos aus Diebstählen herrührend, polizeilich sichergestellt und befinden sich bei der Kriminalpolizei des 8. Polizeireviers am Nikolaiplatz zur Besichtigung. —

× **Vermißt** wird seit 26. Januar die 21jährige Mamsell Thusnelda Jacobi aus Suderode, die in Erfurt in Stellung war, sich aber jetzt hier aufhält. Sie hat brieflich ihren Angehörigen von hier aus Selbstmordabsichten mitgeteilt. Sie ist 1,75 Meter groß, hellblond, blaß. Um Mitteilung über ihren Verbleib bittet die Kriminalpolizei, Zimmer 264. —

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Erweiterte Hauptvorstandssitzung am Sonnabend nach dem Baden im Wilhelmsbad-Restaurant. — **Baden** am Sonnabend von 7 bis 8 Uhr. Eintritt 20 Mark. Leitung: Koine und Reddatz. — **Werbebezirk Mitte:** An Stelle der Bezirksveranstaltungen am Donnerstag Singeabend im Jugendheim Georgenplatz. —

Eine Liebesnacht.

Novelle von Emile Zola

(5. Fortsetzung.)

III.

Schon als ganz kleines Kind hatte Therese mit Colombel gemacht, was sie wollte. Er war kaum sechs Monate älter als sie, und Françoise, seine Mutter, hatte ihn schließlich mit der Flasche aufgezogen, um Theresens Amme werden zu können.

Er wuchs im Hotel de Marsanne auf und nahm dort eine etwas unklare Stellung, halb als Bedienter und halb als Spielkamerad des jungen Mädchens, ein.

Therese war ein schreckliches Kind. Nicht daß sie wild und lärmend gewesen wäre. Im Gegenteil, sie hatte eine seltsame Würde an sich, so daß die Gäste des Hauses, denen sie mit höflichen Knicksen begegnete, sie für ein wohlerzogenes junges Mädchen hielten. Aber oft hatte sie sonderbare Einfälle: wenn sie allein war, brach sie plötzlich in unartikuliertes Geschrei aus und trampelte wie toll mit den Füßen. Oder sie warf sich mitten in einer Allee des Parkes auf die Erde und weigerte sich trotz aller Bitten, Ermahnungen und Strafen, aufzustehen.

Man wußte eigentlich nie, was sie dachte. Ihre großen Kinderaugen waren nie wie jene klaren Spiegel, in denen man die reinen Seelen andrer jungen Mädchen erkennen konnte, sie waren wie zwei düstere Tiefen, schwarz wie Tinte, die finster und undurchdringlich blieben für jedermann.

Mit sechs Jahren fing sie an, Colombel zu quälen. Er war klein und schmächtig. Manchmal führte sie ihn tief in den Garten hinein unter die Kastanienbäume, wo es ganz dunkel war vor Laub. Dort sprang sie ihm auf den Rücken und ließ sich von ihm tragen. Stundenlang dauerten diese Ritte um ein großes Rondell herum. Und sie würgte ihm den Hals zu, drückte ihm ihre Fersen in die Seiten und ließ ihm keine Minute Zeit, um Luft zu schöpfen. Er war das Pferd, und sie war die Dame. Wenn er halb betäubt vor Müdigkeit nahe daran war, umzufallen, biß sie ihm ins Ohr, daß es blutete, umklammerte ihn mit einer solchen Wut, daß ihre kleinen Fingernägel ihm ins Fleisch drangen.

Und dann mußte er weitergaloppieren. Mit fliegenden Haaren ritt diese grausame sechsjährige Königin so durch den Garten auf dem Rücken des Knaben, der ihr als Pferd dienen mußte.

Später pflegte sie ihn in Gegenwart der Eltern zu kneifen, ohne daß er es wagen durfte, zu schreien. Denn sie drohte ihm beständig damit, ihn auf die Straße zu werfen, wenn er je etwas von ihren gemeinsamen Vergnügungen verraten würde. So hatten sie schon frühzeitig Geheimnisse miteinander, von denen kein andrer etwas wissen durfte.

Wenn sie allein waren, behandelte sie ihn als Spielzeug, das sie am liebsten zerbrochen hätte, um zu erfahren, was eigentlich darin war.

War sie nicht eine vornehme Marquise, der alle Leute zu Füßen liegen mußten? Da man ihr also einen kleinen Mann zum Spielen gegeben hatte, durfte sie wohl auch damit machen, was sie wollte.

Als es ihr langweilig wurde, ihn nur zu beherrschen, wenn sie allein mit ihm war, kam sie auf die Idee, daß es ein viel größeres Vergnügen sein würde, ihn in Gesellschaft andrer heimlich mit den Füßen zu treten oder ihn mit Nadeln in den Arm zu stechen. Dabei hypnotisierte sie ihn so mit ihren schwarzen Augen, daß er alles ertrug, ohne auch nur zu zittern. Colombel ließ all diese Quälereien über sich ergehen. Aber innerlich bebte er oft genug vor Empörung und mußte die Augen niederschlagen, damit man in ihnen die Lust nicht lesen konnte, die ihn dann überkam, seine junge Peinigerin zu erdrosseln. Er war ebenso verschlossen wie sie. Im Grunde aber hatte er eigentlich nichts dagegen, geschlagen zu werden. Er empfand dabei ein merkwürdiges Gefühl von schmerzlicher Lust, er wartete geradezu auf jeden Nadelstich und war erst zufrieden, wenn er den Stich empfand — dann verlor er sich in berauschenden Rachegelüsten. Uebrigens rächte er sich jetzt schon oft, ließ sich auf die Erde fallen und riß sie mit sich auf die Steine, entzückt, wenn sie sich eine Beule dabei schlug. Wenn sie ihn in Gegenwart andrer quälte und mit Nadeln stach, so schrie er bloß deshalb nicht, damit kein Fremder sich zwischen sie stellte. Es war das eine Sache, die nur sie beide anging, ein Kampf, aus dem er später schon als Sieger hervorgehen wollte.

Aber das heftige Wesen seiner Tochter beunruhigte den Marquis. Sie glich, wie man sagte, einem ihrer Onkel, der ein schreckliches Abenteurerleben geführt hatte und schließlich an einem übeln Ort irgendwo in der Vorstadt ermordet worden war. Die Marsannes hatten in ihrer Vorgeschichte eine ganz tragische Linie. Einige von ihren waren — von Zeit zu Zeit mitten aus einer untadelig vornehmen Generation — schon mit einem merkwürdigen Fehler behaftet auf die Welt gekommen; und dieser Fehler war wie eine Art Wahnsinn, eine Perversität des Gefühls, ein schlechter Schaum, der ab und zu von der Familie ausgestoßen wurde. Der Marquis hielt es daher für richtig, seine Tochter einer energischen Erziehungsweise zu unterwerfen, und brachte sie in ein Kloster, wo er hoffte, daß die strengen Regeln mildernd auf ihre Natur wirken würden. Sie blieb dort bis zu ihrem achtzehnten Jahre.

Als Therese zurückkam, war sie sehr groß und sehr vernünftig geworden. Die Eltern freuten sich vor allem über ihre tiefe Frömmigkeit, wenn sie in der Kirche auf den Knien lag und ihr Gesicht mit den Händen verhüllte. Ein Hauch von Friede und Unschuld war mit ihr in das Haus eingezogen. Nur einen Fehler entdeckte man an ihr, sie war eine Feinschmeckerin. Von morgens bis abends aß sie Bonbons, die sie mit halbgeschlossenen Augen, mit einem kaum merklichen Zittern ihrer roten Lippen auffaugte.

Niemand hätte in ihr das stumme, eigensinnige Kind wiedererkannt, das mit zerrissenen Kleidern aus dem Garten kam und niemals sagen wollte, bei welchen Spielen es sich so zugerichtet hatte.

Der Marquis und die Marquise, die seit fünfzehn Jahren in klösterlicher Zurückgezogenheit in der Tiefe ihres großen Hauses gewohnt hatten, hielten es nun für ihre Pflicht, ihren Salon wieder zu öffnen. Sie gaben den Vornehmen des Landes Diners und Gesellschaften. Ja, ließen sogar tanzen, denn sie wollten Therese gern verheiraten. Und trotz ihrer Kälte zeigte sie sich entgegenkommend, machte Toilette und tanzte — aber mit so bleichem Gesicht, daß die Männer, die sich ihrer nähern wollten, zurückschreckten.

Den kleinen Colombel hatte Therese seit ihrer Kindheit nicht wieder gesprochen. Der Marquis hatte ihn erziehen und unterrichten lassen und ihn dann bei Maitre Savournin untergebracht. Eines Tages hatte Françoise ihren Sohn mit in das Hotel de Marsanne gebracht und ihn Therese vorgestellt. Ob sie sich noch an ihren Gefährten von früher erinnere? Colombel sah fröhlich und sehr gepflegt aus und war liebenswürdig ohne irgendwelche Verlegenheit. Therese sah ihn ruhig an, sagte, daß sie sich noch ganz gut an ihn erinnere, und wandte ihm dann den Rücken.

Aber nach acht Tagen kam Colombel wieder, und bald verkehrte er ganz wie früher in dem Hause. Jeden Abend kam er nach Schluß seines Bureaus, brachte Noten, Bücher und Albums mit. Man behandelte ihn, wie es gerade kam, beauftragte ihn mit Besorgungen wie einen Angestellten oder einen armen Verwandten. Er war wie ein Abhängiger des Hauses. Man ließ ihn ganz ruhig mit dem jungen Mädchen allein, ohne etwas Schlimmes dabei zu denken. Wie früher schlossen sie sich zusammen in den großen Räumen ein oder blieben stundenlang in den schattigen Gängen des Parkes.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Provinz.

Der Bezirksgemeindetag.

Als Delegierte zum Bezirksgemeindetag in Magdeburg am Sonntag den 4. Februar, vormittags 9 Uhr, im „Klosterbergegarten" sind von den Unterbezirken gewählt und dem Bezirksverband gemeldet worden:

1. Unterbezirk Salzwedel: Wilhelm Schulz (Salzwedel), Wilhelm Baars (Dolchau), Oskar Fritsche (Kalbe a. d. M.).
2. Unterbezirk Gardelegen: Heinrich Meyer (Weferlingen), Selma Schlafke (Börgitz), Wilhelm Tietze (Klötze).
3. Unterbezirk Osterburg: Karl Heise (Osterburg), Fr. Eckstein (Seehausen), Franz Wiedig (Goldbeck).
4. Unterbezirk Stendal: Frau Wagner (Stendal), Wilhelm Ebeling (Döbbelin), Franz Kaschelniak (Tangermünde), Albert Trumpf (Stendal).
5. Unterbezirk Jerichow 1: Otto Biegelsky (Burg), Hans Balthasar (Burg), Friedrich Trusch (Loburg), August Kuhn (Gommern), Karl Fettge (Leitzkau).
6. Unterbezirk Jerichow 2: Wilhelm Walslebe (Milow an der Havel), Ernst Schmidt (Jerichow), Hermann Rockrohr (Genthin).
7. Unterbezirk Magdeburg: Otto Baer, Otto Holle, Max Gräsecke, Wilhelm Schulze, Paul Wolter, Willi Plumbohm, Fritz Assel, Dorothea Katzner.
8. Unterbezirk Wolmirstedt: Karl Duldhardt (Wolmirstedt), Gustav Nothnagel (Dreileben), Karl Gratz (Rogätz), Reinhold Ebeling (Ebendorf), Frau Zierau (Olvenstedt).
9. Unterbezirk Neuhaldensleben: Frau Otto (Neuhaldensleben), Reddigau (Klein-Santersleben), Wilhelm Rätz (Eilsleben), H. König (Schwanefeld), Emil Göbicke (Hötensleben).
10. Unterbezirk Wanzleben: Hermann Günther (Diesdorf), Gustav Dietz (Bebendorf), Wilhelm Kehling (Egeln), Gottlieb Teichert (Seehausen), Frau Bräutigam (Wanzleben).
11. Unterbezirk Oschersleben: Osterroth (Dedeleben), August Reck (Hamersleben), Richard Langenstein (Krottorf), Lüppke (Anderbeck), Frau Hoffmann (Oschersleben).
12. Unterbezirk Halberstadt: Otto Bahn (Halberstadt), Gustav Engelhard (Halberstadt), Ernst Rietz (Osterwieck), August Klie (Göddeckenrode).
13. Unterbezirk Wernigerode: Hermann Reichardt (Wernigerode), Pauline Wilke (Wernigerode), August Haberlag (Ilsenburg).
14. Unterbezirk Quedlinburg: Franz Apelt (Aschersleben), Friedrich Kleeis (Aschersleben) und je ein Delegierter der Ortsvereine Thale, Nachterstedt und Quedlinburg.
15. Unterbezirk Kalbe: Fritz Buß (Schönebeck), Hermann Franz (Barby), Otto Franz (Kalbe), Louis Ecke (Aken), Hermann Hoffmann (Löderburg).

Die Mandate haben die Unterbezirkssekretäre zur Weiterleitung erhalten. Wir weisen nochmals darauf hin, daß außer den gemeldeten Delegierten die Bezirksvorstandsmitglieder, Unterbezirksvorsitzenden, ein Vertreter der Redaktionen, die Sekretäre und preußischen Landtagsabgeordneten teilnahmeberechtigt sind.

Voraussichtlich werden aber auch sehr viele Parteimitglieder der Konferenz als Gäste beiwohnen. Diese müssen sich am Saaleingang durch Mitgliedsbuch und Bescheinigung der Ortsvereinsleitung ausweisen. Ohne Legitimation wird niemand zugelassen.

Im Konferenzsaal wird eine Buchausstellung stattfinden. Die Konferenzteilnehmer werden gebeten, sich auf Bestellungen und Käufe vorzubereiten. Bestellungen auf unsere kommunale Zeitschrift „Gemeindepolitik" können ebenfalls in der Konferenz gemacht werden.

Zur Ersparnis von Porto empfiehlt das Bezirkssekretariat dringend, notwendige geschäftliche Erledigungen, z. B. Abrechnungen, Referentenvermittlung usw., in der Konferenz vorzunehmen. Ortsvereine, welche noch nicht abgerechnet haben, müssen den Delegierten die Abrechnungen mitgeben.

Der Bezirksvorstand.

Parteinachrichten.

Schönebeck. A. S. P. D. Am Freitag abend 8 Uhr Generalversammlung im „Stadtpark". Vortrag des Genossen Kasten über Kommunalpolitik.

Arbeiter-Sangesvereine.

Diesdorf. Arbeiterjugend. Donnerstag 7½ Uhr Singen im Jugendheim Gerngeplatz (Magdeburg). [296

Kreis Wanzleben.

Versammlungen im Kreise Wanzleben.

Klein-Rodensleben: Mitglieder-Versammlung am Sonnabend um 8 Uhr. Referent Genosse Schumacher. Die politische Lage.

Osterweddingen: Mitglieder-Versammlung am Sonnabend um 8 Uhr. Referent Genosse Bernick. Frieden oder Krieg?

Groß-Ottersleben. Mitglieder-Versammlung am Montag um 8 Uhr abends in der Mädchenschule. Referent: Genosse Kehling.

Bottmersdorf. Oeffentliche Versammlung am Mittwoch abend 8 Uhr bei Siewert. Referent: Genosse Schumacher. —

*

Für Kriegerhinterbliebene.

Die Teuerungszuschüsse für Kriegerhinterbliebene für Februar kommen in

Egeln am 2. Februar von vormittags 10 Uhr an im Rathaus

Gr.-Ottersleben am 3. Februar von vormittags 10 Uhr an bei Rauberg und in

Wanzleben am 5. Februar von vormittags 9 Uhr an im Landratsamt zur Auszahlung. —

*

Bebendorf-Sohlen. Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung hielt eine öffentliche Versammlung ab. Genosse Schneider (Diesdorf) sprach über „Erd- oder Feuerbestattung?" Im Interesse der Volksgesundheit und Volkswirtschaft wäre zu wünschen, daß recht viele Kreise unsres Volkes sich solch der Einäscherungsbewegung anschließen. Nach dem Vortrag traten 25 Personen dem Verein bei. Aufnahmematerial für Bebendorf ist beim Genossen Gustav Dietz, für Sohlen beim Genossen Georg Heise zu haben. — Eine Gemeindevertreter-Sitzung findet am Mittwoch abend 8 Uhr im Gemeindebüro statt. —

Kreis Jerichow 1.

Burg. Keine Frau versäume die am Donnerstag abend im Gewerkschaftshaus, abends 7½ Uhr, stattfindende Frauenversammlung. Die Bezirksleiterin Genossin Marie Arning (Magdeburg) wird sprechen. Jeder sage für regen Besuch. —

Kreis Jerichow 2.

Genthin. Der Vorstand des Gewerkschaftskartells setzt sich wie folgt zusammen: Erster Vorsitzender O. Mauer, Rathenow-Strße 16, zweiter Vorsitzender F. Thene, Lehrter Straße 1, Kassierer A. Hoffmann, Schriftführer Karl Sachse und Fritz Kuhnert, Hinrichs, Jirsch und Wettstädt. Das Sekretariat befindet sich jetzt in den Räumen des Fabrikarbeiterverbandes Altenplatzow, Chausseestraße 12. Auf und Auskunft wird erteilt Sonntags vormittags von 9 bis 12 Uhr. Der Kartellbeitrag beträgt 40 Pfennig für jedes Mitglied im Quartal. — Vereinigte sozialdemokratische Partei. Am Sonntag abend 8 Uhr findet bei R. Jordan eine Mitgliederversammlung der Partei statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung und der Ernst der politischen und wirtschaftlichen Lage erfordert das Erscheinen eines jeden Mitgliedes. —

Kreis Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben. Neuer Brotpreis. Der Preis für ein mit Kuchen zu verabfolgendes Brot im Gewicht von 1000 Gramm beträgt mit Wirkung vom 3. Februar 525 Mark. Vom gleichen Tage an beträgt der Preis für 1 Pfund Kommißmehl 190 Mark. Die Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes über Höchstpreise. —

Zugveränderung. An Stelle des ausfallenden Zuges, der hier ab 1.01 Uhr nach Magdeburg fuhr, verkehrt jetzt wieder der Pendelzug. Er fährt ab 12.45 bis Rothensee. Die Passagiere können dann um 2.15 Uhr mit dem von Wolmirstedt kommenden Zug weiterfahren. — Landrat Genosse Hähnsen hat einen Aufruf an die Bevölkerung des Kreises erlassen, sich an dem deutschen Volksopfer zu beteiligen, das von der Reichsregierung ins Werk gesetzt worden ist. Auch die Kreisbauernschaft wird von ihrer Organisation gebeten, Lebensmittel zu spenden, und zwar soll als erste Rate zur Unterstützung der Ruhrbevölkerung eine Spende von je 2 Pfund Getreide je Morgen landwirtschaftlich genutzte Fläche in natura abgeführt werden. Es bleibt abzuwarten, inwieweit der Aufruf Erfolg haben wird. —

Kreis Kalbe.

Barby. Recht und Freiheit war das Thema einer öffentlichen Versammlung, in welcher Genosse Adam (Staßfurt) sprach. Besonders wurden die Folgen der Vorgänge im Ruhrgebiet und in Bayern behandelt und daran die Mahnung geknüpft, in der Zusammenfassung der Kräfte nicht zu erlahmen, sondern sie in der Partei restlos zu organisieren. In der Diskussion bemühte sich ein Redner, der Versammlung mit kommunistischem Kohl aufzuwarten, ohne jedoch den geringsten Eindruck zu erwecken. —

Brumby. Eine öffentliche Versammlung, welche trotz schlechten Wetters gut besucht war, nahm zu den politischen Tagesereignissen Stellung. Parteisekretär Adam (Staßfurt) verstand es, in 1½stündigem Vortrag die Zuhörer zu fesseln. Nachdem ein Diskussionsredner noch auf die nationalistische Welle hingewiesen und auf verschiedene Reden der Tagung des Landbundes in Halle, schloß Genosse Ernst mit einer Mahnung zum weitern Ausbau unsrer Organisation die Versammlung. —

Kalbe. Neue Mietzuschläge. Mit Rückwirkung vom 1. Januar ab treten zur Grundmiete insgesamt noch 395 Prozent Zuschlag. Dazu kommt noch ein Aufschlag für Benutzung der Waschküche von 30 Mark pro Tag. Außerdem werden die Betriebskosten (Versicherungen, soweit diese das Grundstück betreffen, Grund- und Gebäudesteuer, Straßenreinigung, Wassergeld, Asche- und Müllabfuhr, Schornsteinfegergeld, Wohnungsbauabgabe und Kanalgebühr) durch Umlage erhoben. Treppen- und Flurbeleuchtung bleibt freier Vereinbarung überlassen. Hauskonten werden nicht eingerichtet. — Diebstähle. Einem Juwelier in der Bernburger Straße wurden aus den Auslagen sechs silberne Löffel gestohlen. — Liebhaber für Alteisen haben von der Pumpe in einer Tongrube die Wasserrohre entwendet. Die Täter sind ermittelt, das gestohlene Gut wurde wieder herbeigeschafft. — Volksverein. Die letzte Mitgliederversammlung war schwach besucht, trotzdem die Zusammenkünfte in der Schule abgehalten werden und die Mitglieder dadurch Ausgaben ersparen. Die Abrechnung vom 4. Quartal ergab eine Einnahme von 28 297 Mark, der eine Ausgabe von 29 109 Mark gegenübersteht. An Mitgliedern waren am Quartalsschluß vorhanden 272 männliche und 41 weibliche. Genosse Rückert erstattete Bericht von der letzten Stadtverordneten-Sitzung. Da das Ruhrabenteuer von nationalistischen Kreisen für ihre Zwecke auszunutzen versucht wird, muß Aufklärung unter die Massen gebracht werden, um unnötigen Gerüchten die Spitze abzubrechen. In allernächster Zeit soll hier eine öffentliche Volksversammlung in der „Reichskapelle" stattfinden, in der ein zeitgemäßes Thema behandelt werden soll. Die Mitgliederversammlungen sollen weiterhin auch in der Schule abgehalten werden. Um die Kosten für Heizung, Beleuchtung und Reinigung aufzubringen, soll ein Extrabeitrag von 5 Mark monatlich erhoben werden, jedoch nur von Vollbeschäftigten. Die Mitglieder wurden ersucht, die hier bestehende Arbeiter-Samariter-Kolonne zu unterstützen. — Seit Monaten schon besteht hier eine Bildungsgruppe, die zum Ziele hat, den jungen Nachwuchs heranzubilden. Die Lehrstunden finden jeden Dienstag in der Schule statt. An diesen Abenden können noch Genossen teilnehmen, jedoch sind nur solche willkommen, welche die Sache ernst nehmen und fleißig die Abende besuchen. — Ueber die Eröffnung des Kohlenschachtes konnte mitgeteilt werden, daß in absehbarer Zeit mit den Schachtanlage begonnen wird. Es wäre zu wünschen, daß der Schacht bald angelegt wird, damit Arbeitsgelegenheit für die jetzt nach auswärts gehenden Arbeitslosen und für die demnächst durch die Beendigung der Zuckerrübenkampagne arbeitslos Werdenden geschaffen wird. —

Staßfurt. Die Unterstützung der Abwehraktion im Ruhrgebiet war Gegenstand einer Sitzung, welche von den Magistraten der Städte Staßfurt und Leopoldshall im Sitzungssaal zu Staßfurt einberufen war. Nach einleitenden Worten des Herrn Stadtbaurats Seipel gab der stellvertretende Vorsitzende des Rheinlandbundes, Herr Metzendisch, die Richtlinien bekannt. Die Hilfsaktion soll lediglich dem Zwecke dienen, der Bevölkerung des besetzten Gebiets, besonders den Arbeitern und Beamten das Ausharren im Abwehrkampf zu erleichtern. Für die Ausführung sind Zeichnungslisten bei den Kassen, Banken usw. aufzulegen, außerdem wird besonders in Anlehnung an den Aufruf der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften damit gerechnet, daß die hiesige Arbeiterschaft sich zur Abführung eines Stundenlohns bereit erklärt unter der Voraussetzung, daß die Unternehmer, Handel und Industrie ihrerseits den gleichen Betrag abführen. Nach eingehender Aussprache, in der von seiten der Unternehmervertreter der Sache zugestimmt und betont wurde, daß bereits erhebliche Summen abgeführt seien, erklärten auch sämtliche Vertreter der Arbeiter, Angestellten und Beamten ihre Beteiligung unter dem Vorbehalt, die Richtlinien ihrer Organisation abwarten zu wollen. Da die ausländische Arbeiterschaft tatkräftig eingreife und von Holland bereits 150 000 Gulden, nach dem Kursstand zirka 1600 Millionen Mark, überwiesen sei, darf die deutsche Arbeiterschaft in der Unterstützung ihrer Arbeitsbrüder nicht erlahmen. Vor allen Dingen muß aber erwartet werden, daß Landwirtschaft, Handel und Industrie voll ihre Pflicht tun und nicht durch unberechtigte Preistreiberei die Not im eignen Lande vergrößern helfen. Nachdem die Vertreter von Gewerbe und Handel auch ihrerseits Beteiligung zugesagt, wurde den Magistraten die vorläufige Geschäftsführung überlassen und außerdem noch betont, daß durch die neue Maßnahme die Not unsrer Alten und Schwachen nicht vergessen werden dürfe. —

Kleine Chronik.

Verhaftung eines Diebskonzerns. In den Pensionaten Groß-Berlins, insbesondere denen des Westens, trieb seit geraumer Zeit eine Diebsbande ihr Unwesen. Keine Tür war vor ihnen sicher, und meistens waren Ausländer ihre Opfer. So wurde u. a. ein persischer Rechtsanwalt in einem Pensionat von ihnen empfindlich bestohlen. In diesem Falle wurden einige Täter verhaftet. Recherchierungen ergaben, daß die Diebsbande in einem kleinen Café in der Friedrichstraße verkehrte. Nach einem neuen großen Diebstahl in der Nachtstraße fand die Kriminalpolizei eine Spur, die von dem Café nach Hamburg führte. Es gelang auch, bereits im D-Zug drei Diebe namens Gustav Schumacher, Herbert Gerding und Georg Rennoch zu verhaften. Man fand bei ihnen noch für 600 Dollar amerikanische Aktien, Brillanten und eine größere Geldsumme. Bei einer von der Kriminalpolizei veranstalteten Razzia durch die Lokale der Lebewelt wurde in Hamburg auch der Leiter des Diebskonzerns, ein 25 Jahre alter Kaufmann Georg Lenzer, verhaftet. Die Verhafteten wurden nach Berlin gebracht. —

Durch Kraft zerrissen. In der Nähe von München bei Fürstenried kam es in der Sprengstoffstelle des Sprengstoffwerkes Dynamit G. m. b. H. aus unbekannter Ursache zu einer Explosion von Kraftit aus österreichischen Heeresbeständen, das dort zum Ausfüllen von Granatzeln lagerte. Der Sprengmeister Hüttinger wurde zerrissen. Der Sachschaden ist sehr groß. —

Fünf Bergleute durch Verunglückt. Auf der Zeche „Schlägel und Eisen" in Rellinghausen bei Bochum sind durch plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen fünf Bergleute erschlagen worden.

Vom Ladenfräulein zur Prinzessin. Prinz Karl Egon zu Hohenlohe, Propst in Hermannstadt, der vor seiner Ernennung zum Bischof stand, hat, nachdem er der geistlichen Würde entsagt hatte und Lutheraner geworden war, vor einigen Tagen in Budapest ein Ladenfräulein aus einem photographischen Atelier geheiratet. —

Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

Städtische Theater. Stadttheater. Donnerstag (5. Abend): Madelo. — Freitag (außer Anrecht): Mona Lisa. — Sonnabend (6. Abend): Gabriel Schillings Flucht. — Sonntag vormittag 11½ Uhr: Biedermeier-Morgenstunde; abends 7½ Uhr (außer Anrecht): Mona Lisa. —

Wilhelm-Theater. Donnerstag bis Sonnabend geschlossene Vorstellungen. — Sonntag abend (offene Vorstellung, Erstaufführung): Der kühne Schwimmer. —

Stadttheater. Am Sonnabend den 3. Februar „Gabriel Schillings Flucht" von Gerhart Hauptmann. —

Kunstverein. Ausstellung von Gemälden und Aquarellen von Max Kaus, Anton Kerschbaumer und Béla Czóbel täglich, außer Montags, von 11 bis 4 Uhr im Kaiser-Friedrich-Museum. Mitglieder haben unentgeltlichen Zutritt.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 80.00 Mark, aufgenommen.

Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuiller. Donnerstag den 1. Febr. abds. 7 Uhr, Versammlung im Zeichensaal der Schule Gr. Schulstr. 1.

Arbeiter-Abstinenten. Am Freitag den 2. Februar, abends 8 Uhr, Vortrag in der Augustaschule, Listemannstraße. [79

Verein der Freidenker für Feuerbestattung. Oeffentliche Versammlung im „Elbgarten" (Cracau) am Freitag den 2. Februar, abends 8 Uhr. [78

Warenmärkte.

Magdeburger Viehmarkt.

Magdeburg, 30. Januar. Auf dem hiesigen städtischen Schlacht- und Viehhof wurden aufgetrieben: 668 Rinder, und zwar 126 Ochsen, 117 Bullen, 425 Färsen und Kühe, 45 Fresser, 382 Kälber, 317 Schafvieh usw., 1575 Schweine. — Bezahlt wurde für 100 Pfund Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 110000—130000 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 110000—125000 Mk., c) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ält. ausgemästete 100000—105000 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 87500—95000 Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwerts 110000—125000 Mk., b) vollfleischige, jüng. 100000—107500 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 90000—97500 Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 120000—135000 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 110000—130000 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 87500—107500 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 72500—85000 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 65000—70000 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 70000—90000 Mark. — II. Kälber. a) Doppellender, feinster Mast —.—.— Mk., b) feinste Mastkälber 99000—105000 Mk., c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 80000—90000 Mk., d) geringe Mast- und gute Saugkälber 70000—80000 Mk., e) geringere Saugkälber 60000—70000 Mk. III. Schafe. A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 90000—100000 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 60000—85000 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 40000—55000 Mk. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer —.— Mk., b) geringere Lämmer und Schafe —.— Mk. IV. Schweine. a) Fettschweine über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht 210000—225000 Mk., b) vollfleischige von 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfd.) Lebendgewicht 210000—225000 Mk., c) vollfleischige von 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht 200000—210000 Mk., d) vollfleischige von 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht 175000—190000 Mk., e) vollfleischige unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgew. 150000—170000 Mk., f) unreine Sauen 140000—200000 Mk., g) geschnittene Eber —.— Mk. Verlauf und Tendenz: Rinder lebhaft, Schweine langsam. — Ueberstand — Rinder. — Kälber. — Schafe. — Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. —

Berliner Produkten-Börse. (Amtliche Notierungen vom 30. Januar.)

Produkte	50 Kilogramm Mark	Produkte	50 Kilogr. Mark
Weizen, märkischer	51000—53000	Roggenkleie*)	38000—40000
Weizen, schlesischer	—	Raps*)	—
Weizen, pommerscher	—	Leinsaat*)	—
Roggen, märkischer	50000—52500	Viktoria-Erbsen	85000—90000
Roggen, schlesischer	—	Kleine Speiseerbsen	75000—82000
Roggen, pommerscher	—	Futtererbsen	50000—66000
Roggen, ostpreußischer	—	Heuschken	100000—135000
Roggen, westpreußisch.	—	Ackerbohnen	70000—90000
Gerste, märkische	53000—55000	Wicken	100000—120000
Gerste, schlesische	—	Lupinen, blaue	40000—60000
Hafer, märkischer	48000—48500	Lupinen, gelbe	60000—80000
Hafer, pommerscher	47000—49000	Seradella, neue	145000—170000
Mais (ab Berlin)	—	Rapskuchen	40000—44000
a. Provenienzangabe		Leinkuchen	—
Mais (ab Hamburg)	—	Trockenschnitzel	20000—21000
Weizenmehl, 100 kg	165000—180000	Kartoffelflocken	38000—40000
Roggenmehl, 100 kg	140000—155000	Vollw. Zuckerschnitzel	—
Maismehl*)	—	Torfmehlstreu	—
Weizenkleie*)	38000—40000	Mischung 30/70	14000—15000

Die nichtamtlichen Rauhfutter-Notierungen pro 50 Kilogramm ab Station im Großhandel lauteten: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 16500—17000 Mk., Haferstroh do. 16500—17000 Mk., Roggen- und Weizenstroh bindfadengepreßt —.— Mk., Langstroh 16400—16700 Mk., Krummstroh, lose u. gebunden —.— Mk., Häcksel —.— Mk., Wiesenheu, handelsübliche Ware 15000—16000 Mk., gutes Heu 16500—17000 Mk.

*) 50 Kilogramm brutto Sack. †) Ab einschl. Station.

Wasserstände.

+ bedeutet über. — unter Null.

	Elbe.		Fall	Wuchs		Weiße.		Fall	Wuchs
Pardubitz	30. 1.	—	—	—	Bilden	30. 1.	+4,70	—	—
Brandeis	„	—	—	—		Saale.			
Melnik	„	—	—	—	Grochlitz	31. 1.	+ 1,82	—	—
Leitmeritz	„	—	—	—	Trotha	„	—	—	—
Aussig	31. 1.	—	—	—	Bernburg Utp.	„	+ 2,16	—	0,06
Dresden	„	— 0,38	—	—	Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,96	—	0,06
Torgau	„	+ 2,16	—	0,12	Kalbe Unterpeg.	„	+ 2,02	—	0,10
Wittenberg	„	+ 2,94	—	—	Grizehne	„	+ 2,03	—	—
Roßlau	„	+ 2,53	—	0,19		Havel.			
Aken	30. 1.	—	—	—	Brandenburg				
Barby	31. 1.	+ 2,78	—	0,15	Oberpegel	31. 1.	+ 2,22	—	0,02
Magdeburg	„	+ 2,08	—	0,08	Brandenburg				
Tangermünde	30. 1	+ 4,09	—	—	Unterpegel	„	+ 1,66	—	0,01
Wittenberge	„	+ 2,71	—	—	Rathenow				
Lenzen	„	—	—	—	Oberpegel	„	+ 1,63	0,01	—
Dömitz	„	—	—	—	Rathenow				
Darchau	„	—	—	—	Unterpegel	„	+ 1,17	—	0,01
Boizenburg	30. 1.	—	—	—	Havelberg	„	+ 2,95	—	0,05
Hohnstorf	31. 1.	+ 2,06	—	—					

Wettervorhersage.

Donnerstag: Zumeist wolkig, mild, nirgends nennenswerte Niederschläge. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Husten mit Auswurf

müssen Sie schnellstens beseitigen. Wir raten Ihnen, aus 50 Gramm echtem Fagolot-Extrakt durch Aufkochen mit ¼ Pfund Zucker und ¾ l Wasser eine preiswerte, prompt wirkende Hustenmedizin selbst herzustellen. Echter Fagolot-Extrakt ist sicher erhältlich: Hof-Apotheke, Breiteweg 158.

Der Direktion der Royal-Künstlerspiele, Breiteweg 94, ist es gelungen, eine Auslese erster Kunstkräfte für den Februarspielplan zu gewinnen. Als Attraktion kommt hier zunächst ein Tanzromon Ma-Fu-San, Chinesische Liebesrache, in Frage. Ma-Fu-San ist der Name einer Sklavin, die in dem „Blumenboot" eines kupplerischen Wirtes ein freudenloses Dasein führt. Aus dem Rachegefühl gegen denjenigen, der sie, als er ihrer überdrüssig war, hierher verkaufte, läßt sie die Qualen, die sie hier leiden muß, ertragen. In einem vornehmen Gaste, der abends eintritt, erkennt Ma-Fu-San ihren Verführer und sieht, daß jetzt endlich die Stunde der Vergeltung gekommen ist. Sie umschmeichelt buhlerisch den Fremden, den sie durch ihre Verführungskünste zu immer größerer Leidenschaft aufstachelt. Als dieser glaubt, am Ziele seiner Wünsche zu sein, reißt Ma-Fu-San sich den Schleier vom Antlitz und sticht dem in rasender Liebeswut an sie eindringenden Gaste den Dolch in den Rücken. Durch ihren eignen Tod sühnt nun die Unglückliche ihre Schuld. — Ein großer Erfolg ist durch den Gewinn des erfolgreichen Humoristen und Typendarstellers Rudolf Kriegsmann erzielt. Die erste Operetten-Soubrette Sigrid Sundholm kommt vom Stadttheater Bremen. Ihre Kunst ist vielseitig, sie versteht die Besucher mit sich zu reißen und wurde von der gesamten Bremer Presse einstimmig als unverwüstliches schauspielerisches Genie gepriesen. — Die übrigen Kunstkräfte sind ebenfalls erstklassig, wie man es in der Winterspielzeit in den Royal-Künstlerspielen nicht anders gewohnt ist.

Die Mittwoch-Nachmittags-Vorstellung findet nach wie vor statt und bietet den Magdeburger Damen-Kaffeekränzchen den angenehmsten Aufenthalt. Ab heute den 1. Februar beginnen die musikalischen Vorträge bereits um 7 Uhr, und zwar im Kaffee(Kabarett) wie in der vollständig neu ausgemalten erstklassigen Rotte-Stube, wovon ganz Magdeburg spricht! Es ist der Direktion gelungen, das beste Magdeburger Solisten-Quartett unter Leitung des Konzertmeisters Richter zu engagieren und ist jeder dieser Herren als Solist zu bezeichnen. Für die Rotte-Stube wurde der hier so sehr beliebte Max Klinck, die Magdeburger Stimmungskanone und der Kapellmeister Becker verpflichtet, so daß ein Besuch dieser reizenden Räume zu empfehlen ist.